

Gründung des Leninbundes. — Er stellt eigene Kandidatenlisten zur Wahl auf.

Der Gründungslongreß wurde unter Führung von Urban, Schalem, Rutz Fischer abgehalten. Zwar wurde auf dem Gründungslongreß immer wieder betont, daß der Vereinbund keine zweite kommunistische Partei sein sollte, aber gleichgültig beschloß man, sich an den Wahlen zum Reichstag, Landtag und an den Kommunalwahlen mit eigenen Listen zu beteiligen.

Wo der „**Eintracht**“ über eine genügend organisierte Grundlage verfügt, sollen Kandidatenlisten eingereicht werden, so vor allem in Berlin, Potsdam I und II, Hamburg, Halle, Magdeburg, Weissenhof, Thüringen, Waben und Frankfurt a. M. Der Reich große Ausschuss scheint aber Urden nicht zu haben, denn er meinte, 100 revolutionäre Kommunisten seien ihm lieber, als ein Mandat. Aber trotzdem kommt diese neue Gründung der alten R. V. D. sehr ungelegen, zumal der Eintracht seine Mitglie-der — soweit sie noch in der R. V. D. sind — dort zur fraktionellen Arbeit, also zur Zellenbildung verpflichtet. Das gleiche gilt für die Eintracht, die dem roten Frontkämpferbund angehören. Für die oppositionellen R. V. D. (Kontrollkomitee) wurde auf dem Kongress eine besondere Reichsleitung gewählt, die ein eigenes Informationsorgan herausgibt. Eine Resolution, die zum roten Frontkämpferbund Stellung nimmt, wendet sich gegen den falschen opportunistischen Kurs im R. V. D. und ruft die oppositionellen Kameraden auf, für die Mitbestimmung der Mitgliedschaft im R. V. D. zu kämpfen und sich frei zu machen von den Verböten der Gauckführungen und der Reichskonferenz, die den R. V. D. Kameraden das Denken verbieten.

Stenolungarische Rinderzucht.

Der kommunistische Jugendverband Deutschlands veranstaltete in Chemnitz an den Osterfeiertagen ein Reichstreffen. Während die programmabhängigen Veranstaltungen ohne Zwischenfälle verliefen, kam es außerhalb ihres Rahmens mehrfach zu Zusammenstößen. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums stießen am Ostermontagsabend mehrere Teilnehmer eines Demonstrationszuges mit zwei Polizeibeamten zusammen, die hart bedrängt wurden. Ein Beamter wurde zu Boden geworfen und mit Fäusten geschlagen. Ein Polizeikommando besetzte die beiden Beamten, wobei sie von ihrem Gummiknüppel Gebrauch machten. Auch am Ostermontagsabend kam es zu kleineren Zusammenstößen mit der Polizei.

Der russische Botschafter in Berlin.

In der Sowjetpresse wird ein Schreiben des russischen Botschafters in Berlin an Jaroslawski und ein Brief Antonow Wissnizkow, des Räteattachés in Prag, an Stalin veröffentlicht, worin diese von einer idealen Verbindung mit der Opposition abstrudeln. Krestinski betont, daß sein Schriftwechsel mit Trozki höchst einseitig war, da dieser niemals geantwortet habe. Im Verlauf seiner Kritik an der Taktik der Opposition sei er endlich zu einem völligen Bruch mit ihren Ideen gekommen. Eine organisierte Verbindung habe er niemals gehabt.

Weitere Kommunistenverhaftungen.

Nach einer von den Blättern veröffentlichten Meldung aus Tokio herrscht in ganz Japan große Erregung wegen der Entdeckung eines weitverzweigten roten Komplottes gegen den Kaiser von Japan. 112 kommunistische Missionare wurden verhaftet. Sie werden einer Verschwörung gegen den Kaiser beschuldigt. Weiter wird berichtet, die Fäden liefen nach Feststellung der Polizei nach Moskau. Auch sei erwiesen, daß während der letzten Wahlen die Radikalen von Moskau finanziert wurden. Diese Einmischung in japanische Angelegenheiten habe im Lande einen Sturm der Empörung gegen die Kommunisten erzeugt. Die Behörden sähen die Angelegenheit als sehr ernst an.

Abwehrmaßnahmen gegen die Wählererei der Kommunisten.

Die kommunistische Spaltungsarbeit wird auch in den belgischen Gewerkschaften eifrig betrieben. Der kommunistische Abgeordnete Jacquemotte, der noch immer führendes Mitglied des belgischen Angestelltenverbandes ist, organisiert z. B. den Verbund der Eisenbahner seit Monaten Zellenarbeit. Ein anderes Mitglied des Angestelltenverbandes wurde überführt, Sekretär der geheimen kommunistischen Gewerkschaftsatom-

mission zu sein, die die Selbsttätigkeit in den belgischen Gewerkschaften von einer Zentrale aus organisiert. Der Vorstand des belgischen Gewerkschaftsbundes hat deshalb beschlossen, den Verband der Angeestellten auszufordern, Jacquemotte und den anderen erwähnten Kommunisten von seiner Mitgliederliste zu streichen. Sollte der Angeestelltenverband dieser Forderung nicht innerhalb zwei Monaten nachkommen, so würde er sich automatisch außerhalb des Gewerkschaftsbundes stellen. Außerdem wurde beschlossen, auf der strengen Durchführung der Entscheidung des letzten belgischen Gewerkschaftskongresses zu bestehen, nach der Kommunisten aus allen amtlichen Stellen in den Gewerkschaften zu entfernen sind.

Warnung an Ruffolini und Erwähnung von Streptallen.

Die zahlreichen diplomatischen Besuche des Mussolini in Rom haben in der Pariser Öffentlichkeit stürmische Beunruhigung hervorgerufen. Man beschränkt, daß Mussolini wie einst Rumänien so nun auch Polen von Frankreich entfremden könne und daß er überhaupt die Absicht habe, die kleine Entente zu zerbrechen und an ihre Stelle einen Balkan- und osteuropäischen Pakt unter der Führung Italiens zu schaffen. Gauerwein gibt es daher im „Matin“ in einem offensichtlich insulierten Artikel für notwendig, die aufgeregte Öffentlichkeit zu beruhigen, indem er jeglichen gefährlichen Plan Mussolinis bestreitet, trotzdem aber droht Gauerwein offensichtlich mit Repressalien. Er weist darauf hin, daß jetzt nach Oskern in der Pariser Tagerkonferenz die italienischen Forderungen auf Befestigung in Tanger zur Verhandlung kommen. Weiter rufen dann zur Debatte: „Änderungen des Statuts der italienischen Unterthanen in Tunis, die Grenzfestlegung zwischen Tunis und Tripolis, der Abschluß eines französisch-italienischen Freundschaftsvertrages und die Realung des italienischen Einflusses auf den Balkan und in Kleinasien“

Existenzfragen der Partei. — Die „beste Inspirationsquelle“ der britischen Arbeiterpartei.

Am Sonnabend trat die Unabhängige Arbeiterpartei (Independent Labour Party) in Norwich zu ihrer Jahresversammlung zusammen. Der Vorsitzende ging in seiner Eröffnungsrede auf die vor ein paar Monaten von Snowdon erfolgten Austritt aus der F. & W. angegebenen Gründe ein. Die Arbeiterpartei behauptet — so führte er aus —, daß sich die F. & W. heute, wo es bereits eine starke Fraktion der Arbeiterpartei im Unterhaus gebe, überlebt habe, sie die von der Arbeiterpartei geleistete Arbeit nur zum Schaden der gesamten Arbeiterbewegung wiederhole und im besten Falle unwichtige oder unrichtige Differenzen feststelle, die ihr Weiterbestehen nicht rechtfertigen könnten. Es sei aber vollkommen falsch, erklärte Watson, wenn die Arbeiterpartei heute behaupten wolle, daß sie bereits ihre endgültige Form gewonnen habe. In vielen Punkten würden ihre Methoden und ihre Politik erst jetzt festgelegt. Insbesondere werde sich die Arbeiterpartei in der nächsten Zukunft mit einer Reihe wichtiger Fragen auseinanderzusetzen haben. Es wäre daher sicher nicht klug, wenn sie gerade jetzt auf eine ihrer besten Inspirationsquellen verzichten wolle.

Sozialistische Einheitsfront im Parlament!

Im weiteren Verlauf der Tagung kam es zu einer Debatte darüber, ob in Zukunft die Abgeordneten der Arbeiterpartei, die Mitglieder der F. D. P. sind, eine besondere Gruppe bilden

Was in London mit Aman Ullah verhandelt worden ist.

Der sozialistische „Daily Herald“ gibt über die Beziehungen zwischen Chamberlain und Aman Ullah folgende Informationen: „Es ist begründeter Anlaß vorhanden, anzunehmen, daß während der Unterhaltung im „Foreign office“ jeder nur wahlige Verlust gemacht worden ist. Auch Aman Ullah und seine Minister davon zu überzeugen, daß, wenn sie in Zukunft etliche Politik verfolgen würden, die der Dominanz und der Regierung in Delhi angenehm wäre, materielle Vorteile für Afghanistan sich ergeben würden. Insbesondere werde die Emission einer Anleihe von mehreren Millionen Pfund in London erreicht. Ferner wurde erklärt, daß, wenn die englische Regierung sich darauf verlassen könne, daß sie Afghanistan als eine freundliche Macht im engeren Sinne des Wortes betrachten könne, sie die Truppen von der Nordwestgrenze herabziehen würde. Bevor Afghanistan die Anleihe erhalten könne, müsse es erst durch unmißverständliche Handlungen seine Bereitwilligkeit bezeugen, in der allgemeinen Politik gemeinsam mit England aufzutreten. Darüber, ob Aman Ullah bereits eine Zusage gegeben hat, weiß der Berichterstatter des „Daily Herald“ nichts zu sagen.

Kammerkandidatur eines Autonomisten. Der elbassische Autonomistenführer Dr. Nitsch hat sich als Kandidat für die Kammerwahlen für den Wahlkreis Altkirch aufgestellt.

Die Verhandlungen über alle diese Fragen würden sehr wesentlich zu Ungunsten Italiens erschwert werden, wenn Mussolini jetzt tatsächlich jeden Irredentismus und jede Unzufriedenheit in Europa wahllos unterstützen würde.

Bestrebungen, die das württembergische Zentrum unterstützt.

Die Vereinigung von Baden mit Württemberg zu einem einheitlichen Staat steht seit einigen Tagen in der Presse der beiden Länder zur Diskussion. Der zum Zentrum gehörende württembergische Innenminister Holz äußerte sich dazu gegenüber dem Vertreter eines badischen Blattes in folgenden Worten. Er hob die bedeutenden Vorteile hervor, die aus einer solchen Vereinigung erwachsen würden. Man werde durch diese Zusammenlegung Ersparnisse erzielen, aber es sei nöthig, daß die Frage von archaischen staatspolitischen Gesichtspunkten aus gelöst würde. Stuttgart würde wegen seiner zentralen Lage wohl die Hauptstadt des süddeutschen Staates bleiben. Karlsruhe müßte in anderer Hinsicht, etwa durch den Ausbau seiner Hochschulen entschädigt werden. Holz verspricht sich durch die Zusammenlegung dieser Länder eine Verstärkung ihres Einflusses auf die Reichsverwaltung.

Es ist bemerkenswert, daß die Vereinigungen um die Zusammenlegung der beiden Länder, die in den Jahren 1918/19 in der Hauptsache von der Sozialdemokratie getragen worden sind, jetzt vom Zentrum wieder aufgenommen werden. Vor kurzem war es der Industriebelast der Zentrumspartei beider Länder, der auf einer Tagung in Hirschheim eine dringende Entschiedenheit zumasten der Vereinigung fahte. Jetzt hat der württembergische Minister des Innern den ihm zugeworfenen Ball aufgenommen und sich in einer Weise zu der Frage geäußert, daß man darauf eine ziemlich weit gehende Vorbereitung seiner Partei auf bestimmte Maßnahmen schließen kann, die in Wäld zu erwarten sind. Im Hinblick auf die grundsätzliche föderalistische Einstellung des Zentrums, das sich noch im Jahre 1919 streng ablehnend äußerte, muß man in seiner jetzigen Haltung eine Schwärzung erblicken, die vermutlich auf Erwägungen allgemeiner politischer Art zurückzuführen. Vielleicht glaubt das württembergische Zentrum, durch die Vereinigung mit Baden am geschäftlichen aus der politischen Tagelasse herauszukommen, in die es durch seine Verbindung mit der realistischen Politik des Staatspräsidenten Baulle hineingeraten ist.

soßen oder nicht. Auch so radikale Abgeordnete wie z. B. Marton, wiesen darauf hin, daß es unmöglich die Aufgabe der Arbeiterpartei im Unterhause zum Austrag zu bringen — eine heraus wichtige Konzession an den Standpunkt MacDonalds und der gesamten Führer der Arbeiterpartei, da sich vor einigen Monaten die Spannung zwischen den radikalen Abgeordneten unter Führung W h e a t l e y s so sehr gelockert, daß die Einschüß der parlamentarischen Partei ernstlich in Frage gestellt schien.

Auf die Frage der Rohstoffindustrie eingehend, wurden zwei Resolutionen angenommen, von denen die eine Nationalisierung der Industrie fordert und eine zweite, die als erster Schritt einer neuen Arbeiterregierung die Einführung eines Sechsstundentages als Maximalarbeitstages im Bergbau fordert. Im Anschluß an die Debatte des Arbeitslosenprogramms wurden folgende Anträge angenommen: 1. Das Recht jedes Arbeiters auf eine Beschäftigung; 2. die Einrichtung von Ausbildungszentren der Arbeitslosen, die in der Landwirtschaft beschäftigt zu werden wünschen; 3. Erhöhung des Schulalters auf 16 Jahre; 4. Errichtung von Pensionsfonds, um 60jährige Arbeiter zur Aufgabe ihrer Arbeit zu veranlassen. Eine andere Resolution spricht sich für die Kapitalsteuer aus, eine Forderung, die in das Programm der Partei übernommen werden wird.

Deutschland, England, Italien, Japan sollen Recht auf den Notenwechsel erhalten.

Die Regierungen von Frankreich und von den Vereinigten Staaten haben sich verständigt, ihre diplomatische Korrespondenz über einen Antikriegspakt der englischen, der deutschen, der italienischen und der japanischen Regierung zu unterbreiten. Der französische Botschafter theilte dem amerikanischen Außenminister mit, daß Briand bereit sei, den Notenwechsel den vier Nationen sofort zu unterbreiten, damit diese sich über eine Stellungnahme schlüssig werden könnten. Kellogg war ebenfalls der Meinung, daß die Zeit für die Unterbreitung der Korrespondenz gekommen sei. Dieser Beschluß, die übrigen Großmächte außer der Sowjetunion — an den Verhandlungen zu beteiligen, bedeutet nicht, daß Frankreich und Amerika sich über den Vorschlag des Antikriegspaktes haben einigen können.

Wie der „Temps“ mitteilt, soll die offizielle Einladung an England, Deutschland, Italien und Japan zur Teilnahme an den Antikriegsgeheimverhandlungen zwischen Frankreich und Amerika noch in dieser Woche abgehen.

Frankreich im Zeichen des Wahlkampfes.

Das Bürgertum muß Rechenschaft geben über nichtgehaltene Versprechen.

Paris, Anfang April.

In etwa 2 Wochen erfahren wir die ersten Wahlergebnisse aus Frankreich. Die Abgeordneten sind zu wählen. In jedem der 510 Wahlkreise steht nur ein einziger Abgeordneter als Sieger hervor. Am 22. April wird gewählt. Aber am 22. und 24. wird erst ein Drittel aller Abgeordneten gewählt sein, nämlich nur jene Wahlkreise von den 510 Kandidaten, die mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen am 22. April bekommen haben. Die eigentliche Entscheidung fällt erst bei der Stichwahl am 30. April, wo einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Im ersten Wahlgang werden die Sozialisten allgemein mit ihrem eigenen Programm und ihren eigenen Kandidaten auftreten, am 30. April dagegen, wenn die Aufrechterhaltung des eigenen Kandidaten ausschlaggebend ist, werden sie für den stimmen, der am weitesten von der Reaktion entfernt ist.

Die Volksversammlungen sind sehr durchweg überlaufen. Jeder Kandidat hat in seinem Wahlkreis verschiedene schwarze Bretter zur Verfügung, auf die er die Ansichten seiner Partei und Angriffe gegen seine Gegner ansetzt. Unterandem sind bei Strafe verboten. Die schwarzen Tafeln stehen auf offener Straße, gewöhnlich gleich nach dem Wahltag neben dem Kandidaten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften wird natürlich bestraft. Diese Verbrechen werden in allen Dörfern und Städten Frankreichs jeweils einen Tag nach der Kammerauflösung wieder hervorgeholt. Vorher eilfernte man schnell die Plakate, die von 1924, von den letzten Kammerwahlen her, noch auf ihnen befestigt waren. Was hätte man sonst da alles für schöne, ungehaltene Versprechungen entdecken können!

Nach wie hat man in Frankreich an eine Kammer mit solcher Heftigkeit zurückgedacht, wie an die eben verstorbenen. Es gibt auch nicht einen einzigen französischen Politiker von Format oder von Ähnlichkeit, der dem toten Parlament eine Träne nachweint. Diejenigen Wahlkandidaten, die in der verstorbenen Kammer Deputierte waren, berufen ihre Wählererschaft zu den Versammlungen unter dem Titel: „Meine Wählererschaft.“ Sie haben es am schwersten, und es

wird manchen von ihnen nicht helfen, daß sie in das allgemeine Gedächtnis und in die Ungeduld über das Werk der vergangenen Kammer nimmer mit einstimmen. So kann man mindestens 50 Prozent neuer Abgeordneter im neuen Parlament erwarten. Die Geschäftsliste neuer Abgeordneter, und zwar 61 Prozent, wurde im November 1919 erstellt, bei den sogenannten Stageswahlen von Clemenceau.

Was wurde von den bürgerlichen Vorkandidaten alles versprochen und dann in den Wind geschlagen? Einheitschule, Arbeitsbeschaffung, Preisfestsetzung, Hygienestabilisierung, Heil- und Krankenkasse, ein einheitliches Schulwesen, Abkommen mit England und Amerika, eine Kapitalabgabe, eine Herabsetzung der Dienststeuern, die Auflösung des Kriegserbschafts und die Vöderung der Sozialisten. Jetzt, noch schnell vor der Kammerauflösung, hat man aus Angst vor den Wahlen die Kriegserbschaft zusammengepackt, wie die Sozialisten es fordern, ganz aufzuheben, und schließlich hat man die Dienststeuern von 18 Monaten auf 12 Monate herabgesetzt, unter Bedingungen, welche die Sozialisten zum schärfsten Protest herausforderten, da selbst diese kleine Konzession einer sechsmonatigen Herabsetzung womöglich nur bei Beibehaltung der Kriegserbschaft zusammenzuschrammen vermag.

Bestimmte stehen heute hunderte von Kandidaten vor dem Trümmerschutt ihrer eigenen Versprechungen oder dem ihrer Vorgänger. Nur der französische Sozialistischer Partei, die, von der wenigstens einigermaßen erfolgreichen Periode der 1910er abgesehen, stets in der Opposition gegen die Regierung war, kann dieser Umstand zugute kommen, sofern die französischen Wähler sich zu dem Ernst durchringen, der nötig ist, um über seine Fehler zu richten.

Kurt Lena.

Ein französischer Minister wird geschlagen. Bei einer Wahlversammlung, die der französische Minister für öffentliche Arbeiten in seinem Wahlkreis in Besfort abhielt, kam es zu schweren Zwischenfällen. Der radikale Abgeordnete Millet schlug dabei dem Minister mit einem Faustschlag den Knie von der Nase herunter. Der Minister hat bereits Strafantrag gestellt.

Meuterei in Venezuela.

Am Sonnabend kam es in Caracas zu einer Meuterei, die nach Mitteilung der Regierung schnell unterdrückt wurde. Die meuternden Truppen töteten zwei ihrer Offiziere und brachten nach den Nachrichtenlagern in der San-Carlos-Region vor. Als sie dort ankamen, wurden sie mit Gewehrfeuer empfangen, das mehrere von ihnen tödlich oder verwundet. Die übrigen konnten ohne Schwierigkeiten gefangen genommen werden.

Eine französische Bankenkonferenz.

Prüfung der internationalen Währungsfrage.

Die Bank von Frankreich hat für Ende dieser Woche — wie der „Excelsior“ mitteilt — eine Konferenz von 20 großen Notenemissionsbanken nach Paris einberufen. Der Gegenstand der Konferenz soll die Prüfung der internationalen Währungsfrage sein. Die Direktion der Bank von Frankreich habe durch eingehenden Meinungsaustausch mit den übrigen Notenbanken festgestellt, daß die allgemeine Ansicht dieser Banken die sei, daß zwischen den Währungsallern aller Länder eine mehr oder minder große Abhängigkeit bestehe und daß daher die Notenbanken untereinander in ständigem Kontakt bleiben müssen.

Die neue Zeit in der Türkei.

Trennung von Staat und Kirche.

Die türkische Kammer nahm einstimmig mit 269 Stimmen den von Ismet Pascha und 121 Genossen eingebrachten Änderungsantrag zur Sicherung der Trennung von Kirche und Staat an. Danach ist u. a. aus Artikel 2 zu streichen der Paragraph: „Die Staatsreligion ist der Islam.“ Die Formel für die Eidesablegung wird für den Präsidenten der Republik und für die Abgeordneten gleichermäßen abgeändert. Der Waffus „Ich schwöre usw.“ wird ersetzt durch „Ich gebe mein Ehrenwort usw.“

Der Hohenzollernprinz mit dem Klingelbeutel.

Ein spähiger Vorgang auf einer Stahlhelmveranstaltung.

Am vergangenen Sonntag fand in Berlin-Wilmersdorf eine Jagdveranstaltung der Ortsgruppe Wilms des „Stahlhelm“ statt, an der ungefähr 800 bis 900 Personen teilnahmen. Die üblichen Ansprachen wechselten mit Musikmärschen, mit einer patriotischen Theateraufführung, Deklamationen usw. Am Vorstandsplatz dieser Veranstaltung saß als Gast u. a. August Wilhelm von Preußen. Dieser Vertreter einstiger Herrscherherrschaft schickte auf dargebotene Ansichtskarten Widmungen wie „Fronte!“ oder „In Treue fest!“ oder „Treue deutsch!“ und dazu seinen Namen. Jeder, dessen Karte mit einer solchen Unterschrift versehen wurde, mußte in eine bereitgestellte Stahlhelmkiste einen Obulus entrichten. Als nun die Zeit heranrückte, in der das Theaterstück aufgeführt werden sollte, erfuhr der Leiter der Veranstaltung die Anwesenheit, daß zu nehmen und wies darauf hin, daß der „Hohenzollern“ nach der Aufführung weitere Unterschriften erteilen würde. Was dann auch geschah.

Der Donez-Prozess Mitte April. Der Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, teilte in einer Unterredung dem deutschen Völkischer, Grafen Brockdorff-Rantzau, mit, daß der Prozess gegen die verhafteten Ingenieure Mitte April stattfinden wird. Als Gerichtsort sei nach Ueberwindung zahlreicher Bedenken Moskau gewählt worden, und die verhafteten Deutschen befinden sich bereits auf dem Wege dorthin.

Die Deutschnationalen und die Todesstrafe. In einem Berliner Abendblatt vom Sonnabend lesen wir: „Allgemein ist festzustellen, daß die Todesstrafe nicht abschreckt.“

Diese Erkenntnis verzeichnet nicht etwa eine demokratische oder gar sozialdemokratische Zeitung. Es ist die deutschnationale „Nachtausgabe“ des Herrn Eugenius, die sich endlich zu einer von der Sozialdemokratie seit langem vertretenen Auffassung bekennt hat!

Wer die deutsche Republik im Auslande vertritt?

Immer noch die kaiserlichen Diplomaten.

Der bisherige deutsche Gesandte in Mita, Gen. Dr. Adolf Roeder, ist soeben zum künftigen deutschen Gesandten in Belgien ernannt worden. Außerdem ist gleichzeitig am Sonnabend eine große Liste über diplomatische Personalveränderungen herausgegeben, die in ihrem Aussehen keinen Unterschied gegenüber der wilhelminischen Zeit zeigt. Ein einziger Sozialist — eben Adolf Roeder — ist darin verzeichnet. Alle anderen Veränderungen beziehen sich auf Angehörige der bürgerlichen Parteien, und hiervon nehmen die Deutschnationalen wiederum die erste Stelle ein. Sie sind in den ausländischen Missionen Deutschlands überhaupt vorherrschend. Kein Wunder, wenn das Auslandsdeutschtum von der Republik nichts wissen will. Es wird Zeit, daß auch hier einmal nach dem Rechten gesehen wird.

Ein schwerbelasteter Putschist gestorben.

Der ehemalige Lübecker Bürgermeister Neumann.

Der ehemalige erste Bürgermeister von Lübeck, Dr. Neumann, ist am Ostersonnabendmorgen, infolge eines Schlaganfalls, im Alter von 68 Jahren, plötzlich gestorben. Er war am 1. Dezember 1920 bis zum Juni 1926 erster Bürgermeister von Lübeck.

Neumann gehörte zu dem Kreis der Putschisten, um Eugenius und Claß. Als im Frühjahr 1920 die preussische Regierung zugriff und die Pläne der Putschisten durchkreuzte, wurde bekannt, daß Neumann von Claß ausgerechnet worden war, den Vorsitzenden des Reichsabschlusses zu spielen, das angeblich auf legalem Wege auf Grund des Artikels 48 ein-

gesetzt werden sollte. Herr Neumann sollte als Reichskanzler die benötigte Notverordnung der Putschisten um Claß durchführen, die den politischen Gegnern mit Erhängen drohte. Nach dem Bekanntwerden dieser Pläne ließ Neumann sein Einverständnis mit Claß ablehnen, bis eine Veröffentlichung des amtlichen Preussischen Presseblattes einen Brief von Claß an Neumann vom 23. April 1920 wiedergab, der auf das Klarste die Kompliziertheit zwischen Claß, Eugenius und Neumann aufdeckte. Da Neumann sich weigerte, sein Amt als erster Bürgermeister niederzulegen, beschloß die Lübecker Bürgerchaft am 27. Mai und 2. Juni in erster und zweiter Lesung ein Misstrauensvotum gegen ihn, so daß er zurücktreten mußte.

Im Anschluß an diese Enthüllungen wurde bekannt, daß Neumann während seiner Amtszeit als Lübecker Staatsoberhaupt gleichzeitig Vorsitzender des Verwaltungsausschusses von August Claß gewesen war. Heute weiß man, daß er seit 1918 Mitglied seiner samsonischen Verlags-Gesellschaft gewesen ist, die mit preussischen Staatsgeldern gegründet worden war, um den „Total-Anzeiger“ nicht in linksgerichtete Hände fallen zu lassen. Das Charakterbild des Herrn Neumann ist eindeutig in der Geschichte gezeichnet. Er verquittete Politik und Geschäft, er war ein Putschist, der trotz seiner Begierde gegen die Verfassung das höchste Staatsamt in Lübeck behauptete.

Man läßt sich Zeit. Im vergangenen Jahre nahm der Amtsgerichtsrat Dr. Roehmann aus Ostpreußen bei Adm. im Seebad Waltrum von einem Strandkorb eine Reichsfahne herunter und zerriß sie. Die goldenen Streifen gab er seiner Tochter mit den Worten: „Da, wirf weg, wir wollen die Farbe nicht mehr sehen.“ Die republikanische Verfassungsbefehl wurde ihm wegen dieses Vorfalls an den Verbandsgerichtspräsidenten in Düsseldorf, der jetzt (1) gegen Dr. Roehmann ein Disziplinarverfahren eingeleitet hat.

Seine Leidenschaft.

Von Peter Scher.

In Neuport fuhr ich einmal spät nachts mit dem Express „down town“ zu dem: nach der unteren Stadt.

Der Wagen war nur schwach besetzt. Einige Mager, die schon halb im Schlaf mit ihren graulichen Gebissen Gummilaute. Ein schwerer Junge von einem Matrosen, der unangelegentlich fluchte. Ein gelebter aussehender alter Jude, der in einer hebräischen Zeitung las und zwischen durch zu einem mageren Mädchen etwas sagte, in dem das Wort Psychologie vorlief, das er Pfeifolische aussprach.

Eine trübliche Gesellschaft.

Am Grand Central stieg eine Dame ein und setzte sich mir gegenüber.

Nicht mehr ganz jung, aber gut erhalten. Südlischer Typ. Olivenhaare, Augenbrauen künstlich verlängert. Gesicht auffallend ungefärbt — nur der Mund tiefrot angestrichen. Eine hübsche Person.

Nach einer Weile bemerkte ich, nicht unangenehm berührt, daß sie herüberfuhr. Ein Augenwurm, den man — by Jove — nicht übersehen konnte.

Sal!

Ich warf zurück.

Was mußte ich sehen?

Gendel!

Die bombardierte nicht mich, sondern meinen Nachbarn zur Rechten, der mit wahrhaftig ganz entgangen war. Unangenehm berührt, beaugensichtigte ich ihn.

Hm! Teufel!

Ein Seeraubergesicht mit kühnen Zügen, braun, wenn auch selbstverständlich nicht die Spur farbig. Im linken Ohr einen winzigen goldenen Ring.

Ein schöner Bursch — indeed. Wenn ein gewisser fataler Zug in seinem Gesicht und die merkwürdig schlaffe Haltung nicht gewesen wären, hätte man ihn uneingeschränkt gelten lassen müssen.

Die Dame war im Recht.

Leicht beleidigt lehrte ich mich ab und wandte mein Interesse dem großen Nigger zu, der nun völlig eingeschlafen war und den Wagen mit dem Geiste eines irrigen Schnarchens erfüllte.

Aber schon fühlte ich wieder den Augenwurm von drüben und es empörte mich, den Gegenstand ihres Begehrens mit aufreizender Ruhe dem lebenswichtigen Angriff begegnen zu sehen.

Gell! dachte ich in der ersten Aufwallung.

Damned sluggard! in der zweiten.

Idiot! in allen weiteren Wallungen.

Die Schöne hatte natürlich ihre Beine in liberaler Schau-

stellung übereinandergeklappt und arbeitete nun, da ihre Blide nicht vermochten, den Menschen auch nur im geringsten aus seiner gelangweilten Haltung herauszulocken, mit verächtlichen Mitteln.

Sie mußte es so einzurichten, daß ihr ohnehin recht kurzes Kleid die entblößten Beine in immer erfreulicherer Vollendung sichtbar werden ließ.

Umsonst. Der Nigger von einem Mann suchte nicht mit der Wimper.

An einer scharfen Kurve, die uns alle mit einem Ruck hochnahm, flog sie durch ein Wunder Gottes ihr Kleid so weit empor, daß über dem unteren Teil des Knies eingetrockneter Seidenstrumpf ein Fingerbreit ihrer bloßen Haut zu sehen war, und zugleich sah sie ihn an.

Genuß! Das Schauspiel von einem schönen Mann nahm sehr gelangweilt von dem Vorgang Notiz und hielt mit vorgehaltener Hand mühsam ein Gähnen zurück.

Bei allen Teufeln — die Polizei hätte einschreiten müssen. Selbstverständlich gegen ihn.

So lagen die Dinge als ich in gerechter Entrüstung dachte, jetzt mußte sie es aufgeben, diesen Nigger in Brand zu stecken. Weit gefehlt, wie der Nigger sagt.

Sie lenkte den feurigen Blick mit unveränderter Ausdauer in sein bloßes Auge, streifte mit stolzer weißlicher Intuition rasch den Handschuh ab und ließ einen Ehering aufblitzen.

Es war der letzte Pfeil aus ihrem Bogen. Ich sah ihr an, daß sie bei dem Gedanken erbeite, auch er könne, gegen einen Stein abgeschossen, wirkungslos zu Boden fallen.

Ich selber beiste mit und würde — ich weiß nicht was — darum gegeben haben, wenn der Nigger, mit dem sie, diese eindrucksvolle und beruhigende Demonstration begleitete, mir gestanden hätte.

Aber umsonst. Der entmenschte Bursche sah noch genau so phlegmatisch da wie vorher.

Und wieder kam eine Kurve, und wieder wehte ihr Kleid empor — o Gott empor! — und wieder funkelt ihr Kleid.

Da — ich hatte bereits, vorsichtig taxierend, seine körperliche Beschaffenheit gegen meine abgeklärt und war eben im Begriff meine Kermel hochzuheben — da rügte sich der steinerne Gast.

Wir beide — die Schöne und ich — hielten den Atem an. Aber der Mensch schüttelte auf eine wehmütig-gelangevolle Art den Kopf und sagte, wobei er auch noch von einem herabhängenden Gähnen unterbrochen wurde, mit einer müden Stimme zu der Dame:

„Meine Leidenschaft ist Schnaps!“

Eine neue polnische Oper. Die nächste Aufführung der Barockoper ist das viertägige Opernballlet „Ereue“ mit der Musik des als Symphoniker bekannte Witold Maliszewski. Dem Libretto von J. Rogowski liegt ein Märchen Andersen's zugrunde.

„Der blaue Vogel.“

Gastspiel im Friedrich-Wilhelm-Schauspielhaus.

Der blaue Vogel ist eine russische Kleinkunstbühne, bei der der Ton auf „Kunst“ liegt. Was wir von diesem Genre kennen, ist eine mit Hilfe von mehr oder minder verkleideten Schweinereien sich über einen späten Abend mühsam hinziehende Angelegenheit mit alkoholischem Einschlag. Die Russen brauchen nichts davon, weil sie etwas können.

Sie machen da etwas ganz wunderbar Reizendes, Farbiges, Schnelles auf. Sie sind Künstler auf ihrem Gebiet und kluge Menschen voller Witz und bunter Einfälle. Ihre Nativität streift oft das Infantil-Primitive und dann kommt eine Güte in das Ganze, die „Mütterchen Russland“ ist. Es kann sein, daß der eingeborene Russe das Lächeln und Puh nennt; dahinter aber ist dennoch unverkennbar das, was unserer Kleinkunst verlorengegangen ist: das Gefühl für gelockerte Selbstehre, die Nahrung für die leichte Seele, die schwerlose Freude.

Niemals verstimmt dabei betontes Selbstweid. Alles läuft leicht, lustig, ein wenig der, ein wenig kindlich-rauhhaft ab. Der Rhythmus ist einfach beglückend, die Kritik entwaffnend.

Aus den 26 Nummern des Programms werden 12 Bilder geboten: Ein Bub nimmt von seinem Spielraum Abschied, weil er nun zur Schule muß. Zu einem Vaterkassen singt ein Mann, tanzt ein kleines, schwächliches Mädchen. Welche Stücke sind Höhepunkte des Abends und schlagen den Bogen weit ins Menschliche hinein, weiten den menschlichen, musikalischen, längeren Vorgang zum großen, feilschen Erlebnis, das Zwerchfell und Tränenröhrchen zu gleicher Zeit und gleicher Heftigkeit trifft. Worin können das Schicksal wiedergeben. Man muß das lächelnd durchlitten haben.

Und welch ein liebenswürdiger Humor, wenn sich die beiden Völker, das deutsche und das russische, benachbart in der Kneipe sehen und sich über einander ausschütten vor Lachen; wenn die Prosopien der Plakaten als Repräsentanten der Länder sich vorstellen! Und vieles mehr. Ich will und mag nichts weiter verraten. Geht selber hin!

Darzwischen radebricht der J. Fuchsen, der diesen „Blauen Vogel“ ausgebrütet, großgezogen, gewiegt und gegest hat, faule Witze mit sich und den Zuschauer, daß man sich jedesmal freut, wenn sein „Heller“ Kopf sich durch den Vorhang wagt. Er ist in seiner Art die Information all der künftigen, lebensvollen, leuchtenden, ergötlichen Uebermuts, der in zweieinhalb Stunden vor sich geht und bei dem jeder voll auf seine Kosten kommt: der Künstler und der Bürger, die Diva und das Badenmädchen, die Erwachsenen und die Kinder.

Danziger Nachrichten

Bilanz.

Nun gab es doch noch das schönste Osterwetter, zu Ruh und Frommen aller in einer Großstadt Eingeweihten, zum Verdruss aller Wetterpropheten, die sich diesmal samt und sonders gründlich geirrt hatten. Wider alles Erwarten lachte die Sonne beide Tage hindurch hell vom Himmel herab, strahlte in ihrer schönsten Frühlingssprache und ludte das Stadtpöbel in die Wälder und an die See.

Die Mutigsten ließen am Ostermontag in aller Frühe auf, sie sagen, um am Horizont des Sonnenaufgangs das Osterlamm hüpfen zu sehen, und es soll so muntere Sprünge gemacht haben, daß einem das Herz im Leibe gelacht hat. Aber das sehen nur Leute, die dafür Augen haben, die anderen legen sich bei Sonnenaufgang noch einmal auf die andere Seite und erheben sich erst mehrere Stunden später von der Lagerstätte. Sie trafen's noch besser, denn die Luft hatte sich schon etwas mehr erwärmt. Immerhin vertrat man an der See noch den Wintermantel ganz gut. Im Wald aber, wo die meisten in Eile strömten, mußte man den Hut lüften und den Mantel öffnen, um nicht zu schwitzen. In den Waldlokalen in Oliva war im Laufe des Nachmittags beim besten Willen kein Plätzchen zu bekommen, so groß war der Ansturm.

Kein Wunder, daß am zweiten Feiertage, der erst die rechte warme Frühlingssonne brachte, die Scharen der Ausflügler noch stärker angewachsen waren. An diesem Tage sah man auch an der See in den Badeorten, namentlich in Jopopt und Heubude, zahlreiche Unentwegte mit der See lächeln. Es gab sogar schon Röhne, die ein Seebad wagten, wer weiß, wie es ihnen bekommen ist?

Ob die Osterfeier in diesem Jahre „fröhlich“ ausfallen wird, vermag man nicht ohne weiteres anzugeben, fest steht, daß sie in recht vielen Familien, die ihr Leben lang mit dem Pfennig rechnen müssen, recht kleine waren. Die großen und schönen sind ja immer für solche kleinen Leute bestimmt, denen die Eltern an sich schon öfter Freuden machen können. Immerhin wurde am Ostermorgen eifrig gesucht, unter Tischen und Betten, Schränken und Kommoden begann, wie alljährlich, das lustige Verstecken. Glücklos, war die Wabe des Osterhasen gefunden.

Im Gegensatz zum ersten Feiertage waren am Ostermontag auch die Votale in der Stadt gefüllt. Man beobachtet am Schluß von Festtagen immer recht zahlreiche Leute, die nicht den Weg nach Hause finden. Sie tragen dann ein geheiztes Gewand vor dem kommenden Tag, wo wieder Frühlingssonne die Lösung ist. Jeder treibt ja all zu gern den Teufel durch Beelzebub aus, indem er am Freitagabend möglichst spät schlafen geht. — Wer aber geglaubt hat, heute würde das Wetter sich rasch wieder wandeln, der hat sich geirrt; die Sonne lacht heute noch genau so hell wie gestern, und hoffentlich wird sie das noch lange Tage tun!

Eine Probe auf die Opferfreudigkeit?

Beachtenswerter Vorschlag zur Finanzierung dringender Aufgaben.

In Anbetracht eines in der hannoverschen Stadt Gelle erfolgreich durchgeführten Versuches, durch den es gelang, die fehlenden Mittel für bedeutsame allgemeine Einrichtungen durch einen Appell an die freiwillige Opferfreudigkeit aufzubringen, wird in der „D. Z.“ vorgeschlagen, einen ähnlichen Weg auch in Danzig einzuschlagen. Der Vorschlag, Chefredakteur Dr. Friedrich Albert Meyer, geht von dem Gedanken aus, daß es im Laufe der nächsten Jahre Danzig nicht möglich sein wird, die für dringende Aufgaben — Neubau eines Stadttheaters, Hallenschwimmbad usw. — erforderlichen Mittel aufzubringen. Der Verfasser glaubt, daß es, wie in Gelle, auch hier möglich sein wird, durch eine Sammlung freiwilliger Spenden, nicht unbedeutende Mittel herbeizuschaffen. Er macht zur Aufforderung der Geler eine Reihe Vorschläge, so die Auslegung eines „eiserne Buches“ zum Einzeichnen freiwilliger einmaliger und regelmäßiger Spenden. Außerdem regt er an, Opfertage einzurichten, im Stadttheater Sondervorstellungen zu veranstalten, ferner Konzerte, Vorträge mit dem Ziel, die Reinerträge dem Notfonds zuzuführen. Die Post könne neben den jetzt gültigen Marken eine Serie herausgeben mit den Bildern der Marienkirche, der Hochschule, des Theaters usw., die zum doppelten Betrag verkauft werden — die Post würde keinen Schaden erleiden und den öffentlichen Aufgaben würden Mittel zufließen aus den überzahlten Beiträgen. Diese Marken würden bei richtiger Organisation auch in Deutschland und darüber hinaus Absatz finden.

Wenn auch der Optimismus, der in diesen Vorschlägen liegt, nicht allseitig geteilt werden dürfte, so sind sie doch durchaus beachtenswert. Es könnte durchaus nichts schaden, daß einmal eine Probe auf die Opferfreudigkeit gemacht wird, um allen Kreisen, die zu freiwilligen Leistungen für die Allgemeinheit imstande sind, ausreichende Gelegenheit dafür zu bieten.

Die Beamten wollen gehört werden

Eine Eingabe des Allgem. Beamtenbundes an den Senat

Der Vorstand des Allgem. Beamtenbundes hat an den Senat nachstehende Eingabe gerichtet:

In der Volksstagsitzung am 27. März d. J. brachte Herr Senatspräsident Dr. Schum zum Ausdruck, daß die neue Danziger Besoldungsordnung noch im Laufe des Monats April dem Volksstag zur Beratung zugehen sollte.

Gelegentlich einer Besprechung der Richtlinien zum Danziger Besoldungsgehalt am 17. März d. J. wurde den Beamtenvertretern vom Herrn Senatspräsidenten die Zustimmung gegeben, bei der Beratung des Gruppenaufbaues mitzuwirken.

Da eine Aufforderung an die Beamtenvertreter zur Mitwirkung bisher nicht ergangen ist, fragen wir ergebenst, ob der Senat gewillt ist, die ausständigen Beamtenvertreter zur Mitarbeit an den Gruppenaufbau heranzuziehen.

Wir möchten hierbei nicht verschließen darauf hinzuweisen, daß wir gegen eine etwa beschlossene Regelung dieser Frage ohne Hinzuziehung der Beamtenvertretung schärfsten Protest erheben werden.

Osterferien in Holland. Der Danziger Wälderbundeskommissar, Prof. Dr. van Gammel, ist mit seiner Familie zu einem mehrtägigen Ferienaufenthalt in Amsterdamm eingetroffen.

Der kann Auskunft geben? Vermist wird seit dem 4. April der österreichische Staatsangehörige, Kellner Alois P. K., zuletzt Dominikswall 12 wohnhaft. P. K. ist 1,60 Meter groß, unterseht, hat dunkles Haar und gestülpten Schnurrbart. Er war bekleidet mit weissem, grauem und grauem Garbarmantel, schwarzem Anzug und schwarzen Schuhen. P. K. ist am 4. April, etwa 1 Uhr früh, von Lang-

fuhr mit der Straßenbahn nach Danzig gefahren und am Hauptbahnhof ausgestiegen. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Personen, die mit P. K. später zusammengekommen sind, oder über seinen Verbleib Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote beim Volkspolizeibureau, Zimmer 88 c, Mitteilung zu machen.

Er hat die Automaten betrogen

und mußte freigesprochen werden.

Ein junger Expedient hatte auf dem Weichselbahnhof entdeckt, daß man den Automatenfernsprecher betrügen kann. Er steckte das Geld in die Öffnung, ließ die gewünschte Verbindung herstellen und zog dann das Geld wieder zurück. Er hatte es zu einer Geschicklichkeit gebracht, und auf diese Weise mehrere Gespräche ausgeführt. Auf dem Fernsprechanstalt wurde aber bald bemerkt, daß die Zahl der Gespräche mit dem im Automaten befindlichen Geld nicht übereinstimmte, und der Apparat wurde bewacht und der Expedient beobachtet, wie er von seiner Kunst Gebrauch machte.

Er wurde angeklagt, die Postverwaltung betrogen zu haben. Vor dem Einzelrichter wurde der Tatbestand festgestellt. Der Staatsanwalt machte aber darauf aufmerksam, daß eine Bestrafung aus rechtlichen Gründen nicht werde erfolgen können. Es ist zwar das Vermögen eines anderen, nämlich der Postverwaltung, geschädigt worden, aber nicht dadurch, daß bei dem „anderen“ durch Vorspiegelung einer falschen Tatsache ein Verstum erragt worden ist. Der Automat ist geklaut worden, nicht aber der „andere“. Der „andere“ muß eine lebende Person sein und kann hier nicht durch einen Apparat ersetzt werden. Dieser Umstand ist auch im Rechte berücksichtigt worden und in dem Entwurfe des neuen Strafgesetzbuches ist ausdrücklich der „Automatenbetrug“ unter Strafe gestellt worden.

Der Staatsanwalt hatte formal recht. Es widersprach der Rechtsauffassung des Richters, daß hier eine strafbare Handlung nicht vorliegen sollte, aber er mußte sich überlegen, daß eine Geldbestrafung vorliegt und auf Freiheitsstrafe erkennen. Um aber andere Richter davon abzuhalten, vergebliche Bemühungen an Fernsprechanstalten anzustellen, sei mitgeteilt, daß die Apparate inzwischen geändert worden sind, und jede Mißhe in Zukunft ist vergeblich.

Am Leben verzweifelt.

Drei Freitode.

Sonnabend morgen fand man den 27 Jahre alten Arbeiter Wilhelm T., wohnhaft Kabadweg 10, im Garten seiner Eltern am Mirchauer Weg erhängt vor. T. war lila verheiratet; am Mittwoch hatte seine Frau einem Kinde das Leben gegeben, ist dann aber kurz darauf verstorben. Der Tod seiner Ehefrau hing dem T. so nahe, daß er sich entschloß, das Leben von sich zu werfen. In einem Abschiedsbrief erklärte er, daß er ohne seine Frau nicht leben könne. Seinem Kinde möge man bereiten von seinem Freitode keine Kenntnis geben.

In einem Wäldchen bei Straßlin hat sich der 41 Jahre alte Mühlenbesitzer Franz Sch. aus Straßlin erhängt. Der Grund soll Schwerkummer sein.

Auch der 30 Jahre alte Schlosser Emil R., der Vetter der Bollrenastation Sobkow, ist dieser Tage freiwillig aus dem Leben geschieden.

Im Olivaer Walde, am Prinz-Heinrich-Allee, fand am 1. Osterlage eine Schilferin die 20 Jahre alte Stenotypistin Alice P. aus der Heiligen-Geist-Wasse, erhängt auf. Es liegt unauflöslich fest, wie auch aus einem von der Lebensamtlichen hinterlassenen Brief hervorgeht. Liebeskummer ist die Ursache der Verzweiflungstat.

Der frühere Stenotypist W., der früher es zu einem gewissen Wohlstand gebracht hatte, wurde in einer Herberge erhängt aufgefunden. Unheilbare Krankheit ist anscheinend die Ursache des Freitodes.



Es geht mir immer besser

wird wohl jeder sagen können, der einige Zeit das wissenschaftlich anerkannte, allgemein beliebte

Seciferrin

gebraucht hat, durch dessen Gebrauch kann der Blutzustand verbessert, Körper und Geist gekräftigt, der Appetit gehoben werden. Seciferrin schmeckt sehr angenehm, wird gut vertragen, macht nicht korpulent.

Zu haben in den Apotheken und Drogerien. GALENUS Chem. Industrie, Frankfurt-M.

Von der Schanzel gestürzt. Der 22 Jahre alte Arbeiter Sch. u. z., Langgarten wohnhaft, befand sich am 2. Osterfeiertage in einem Gastlokal in Prangenau, wo er eine Schanzel benutzte. Plötzlich stürzte Sch. u. z. aus beträchtlicher Höhe ab, so daß er mit Kopfverletzungen in das Krankenhaus nach Danzig gebracht wurde.

Danziger Standesamt vom 7. und 9. April 1928.

Todesfälle: Helzer Leo Josef, 43 J. 7 M. — Tochter des Arbeiters Paul Schulz, 15 Tage. — Dionisio Berta Ransicht, 80 J. 7 M. — Ehefrau Selma Janzen geb. Kompf, 62 J. 3 M. — Fleischermeister August Dombrowski, 66 J. 7 M. — Ehefrau Charlotte Semrau geb. Paasch, 33 J. 2 M. — Gerichtsvollzieher Hermann Diebels, 68 J. 1 M. — Witwe Johanna Schulz geb. Reich, 70 J. 9 M. — Martha Barisch, ohne Beruf, ledig, 71 J. 5 M. — Frau Martha Reich geb. Giesela verw. Goitz, 55 J. 4 M. — Bauingenieur Walter Marx, 69 J. — Seifenfabrikmeister Adolph Vorred, 65 J. 9 M. — Ehefrau Rosalie Ringenberg geb. Schimanowicz, 59 J.

Mein Okerel.

Von Ricardo.

Okerelchen ist nicht ein angenehmer Zeitvertreib. Wenn aber die Eier allzu raffiniert verfeinert sind, so hat mich dieser und jener, dann macht die Sache seinen Spaß, dann wird es langweilig.

Mir hat die hiesige Staatsanwaltschaft eine Okerelaufgabe gestellt, an der ich beide Osterfeiertage lang gearbeitet habe. Ohne Erfolg.

Und nun bitte ich die Öffentlichkeit um Hilfe. Kennt jemand meiner lieben, geschätzten Leserinnen resp. Leser vielleicht einen Herrn Hellmuth Willers? Genannter Herr ist mein Okerel. Ich muß ihn finden. Ich muß, ich muß...

Warum? Na, ich soll ihn beleidigen haben. Den Herrn Hellmuth Willers. Durch ein Reklamation, das ich vor vielen, vielen Wochen geschrieben haben soll.

Hellmuth Willers wo bist du? Wer bist du? Was bist du? Hellmuth Willers, beim heiligen Teufel, ich kenne dich nicht!

Man hat mich wieder einmal zur Kriminalpolizei geladen und gesagt: „Du wirst beschuldigt, den Herrn Hellmuth Willers durch Verfälschung eines bestimmten Artikels beleidigt zu haben. Was hast du darauf zu erwidern?“

„Nichts“, habe ich gesagt. Aber die Staatsanwaltschaft hat ein öffentliches Verfahren gegen dich eingeleitet, auf Antrag des Herrn Hellmuth Willers. Wie? Ein öffentliches Verfahren? Also habe ich etwas rechtswidriges begangen? Habe ich... habe ich... Na, zum Donnerwetter, wer ist Herr Hellmuth Willers? Meinem heiligsten Ehrenwort, ich schreibe den Namen hier oben zum erstenmal in meinem Leben.

Hellmuth, ich kenne dich nicht! Vor zwei Jahren ungefähr schrieb ich eine Erzählung, die begann mit den Worten: „Hellmuth, den der Vater einen blauenhörnigen Knecht nannte, sprach zu seiner Schwester.“ Wenn damals alle Hellmuths aus Danzig Strafanträge wegen Beleidigung angestrichen hätten, würde der Staatsanwalt auch mit Offizialklagen gegen mich vorgehen sein?

Warum nicht, wenn ein Herr Hellmuth Willers sich durch einen meiner Artikel beleidigt fühlt, durch einen Artikel, der meines Wissens überhaupt nichts mit Herrn Hellmuth Willers zu tun hat?

Hellmuth, ich kenne dich nicht. Der Staatsanwalt, das Okerelchen ist zu schwer für mich. Oder haben Sie einen verblödeten Prüfling machen wollen? Als vor einigen Jahren ein bekannter Danziger Journalist von Hannoversbüchern öffentlich in einem Lokal körperlich mißhandelt wurde und Strafantrag stellte, da, Herr Staatsanwalt, verurteilte Sie den Kollegen auf den Weg der Privatklage. Es liegt zur Strafverfolgung der Novoditel in ein öffentliches Interesse vor... Wissen Sie es noch, Herr Staatsanwalt?

Der Hellmuth Willers (wer ist es?) fühlt sich durch mich beleidigt und schon schließt ein Offizialverfahren vom Stapel. Wieso, warum, Herr Staatsanwalt?

Ist ein Herr Hellmuth Willers eine wichtigere Persönlichkeit, seit im Danziger Staatsleben, als etwa ein Journalist? Ich habe das Okerelchen seit — wer kennt sich in unserer Aufsicht aus?

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Übersicht: Der hohe Luftdruck Mittel-europas hat sich südwärts nach dem Balkan verlagert. Vorübergehend machen sich bis zur östlichen Ostsee Randstörungen der bei den britischen Inseln kesselförmigen Zirkulation bemerkbar, ohne jedoch die Witterung nachhaltig zu beeinflussen. Nur streichweise herrscht heute Frühnebel. Vom hohen Norden dringt dagegen mit steigendem Druck eine Kältefront über Skandinavien und Finnland südwärts, deren erste Stäfel heute früh den finnischen Meerbusen überzieht. Für die folgenden Tage ist daher ein Kälteeinbruch nicht ausgeschlossen.

Vorher: Lage für morgen: Wolkig bis heiter, vielfach Frühnebel, schwache unansehnliche Winde, tags noch milder, jedoch Nachfröhen.

Maximum der drei letzten Tage 10.1, 13.4, 15.1. — Minimum der drei letzten Nächte 1.1, 4.0, 3.3.

Ein großer Wiesenbrand bei Gasse machte am 2. Osterfeiertage das Eingreifen der Langfuhrer Feuerwehr notwendig. Durch Abgraben wurde das Feuer eingedämmt, das etwa 2000 Quadratmeter Moos und Wiese vernichtet hatte. — Auf dem Gelände des zukünftigen Zentralfriedhofes brannten am Sonnabendabend etwa 3000 Quadratmeter trockenes Gras. In der Nähe der Badfabrik in Oliva standen am 1. Osterfeiertage etwa 800 Quadratmeter Nadeln und Kiefer in Klammern, wahrscheinlich ist der Brand durch Funkenflug entstanden.

Mit dem Motorrad gestürzt. Der 21 Jahre alte Kaufmann Friedrich Sch. o. z., Plantengasse, fuhr gestern vormittag auf einem Motorrad über den Aliegraben und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit einem Schlüsselbeinbruch, Kopfverletzungen und Santablutungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Freiwilligstatter in Monneberg. Am Karfreitag kam es in dem Dorfstrug von Monneberg zu einer Schlägerei, wobei dem 21 Jahre alten Arbeiter Fritz P. übermäßig viel wurde. Er mußte mit nicht unerheblichen Kopfverletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Die Beleuchtung der Pommerschen Chaussee. Die von uns bereits angekündigte Beleuchtung der Pommerschen Chaussee ist jetzt in Angriff genommen. Es werden jetzt größere Erdarbeiten ausgeführt und zwar handelt es sich um die Umlegung der Erdbahnen und der Gasrohrlegung nach Oliva. Ferner sind Arbeiter zur Zeit damit beschäftigt, auf beiden Seiten der Chaussee hohe Masten zu errichten, die die quer über den Fahrdamm gespannten Tragebrücken der elektrischen Lampen zu tragen haben.

Schadensfeuer im Werder. In Klein-Montan im Großen Werder vernichtete Feuer das Geschäft des Wälders P. W. Wohnhaus, Stall und Scheune fielen den Flammen zum Opfer. Die Entdeckung des Feuers ist zur Zeit Gegenstand polizeilicher Ermittlungen.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 10. April 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+3.06	+2.92	Dirschau	+3.43	+3.31
Körsen	+3.09	+2.95	Einlage	+2.62	+2.54
Culm	+3.01	+2.90	Schwienhorst	+2.43	+2.48
Graubenz	+3.32	+3.19	Schönbau	+6.70	+6.70
Kurabrad	+3.66	+3.54	Walgensberg	+4.62	+4.62
Montanersberg	+3.34	+3.20	Neuhofen	+2.00	+2.00
Redel	+3.47	+3.34	Ammer	—	—
Pratau	am 6. 4.	—1.62	am 6. 4.	—1.26	
Ramisch	am 6. 4.	+2.27	am 6. 4.	+2.27	
Barichau	am 6. 4.	+2.75	am 6. 4.	+2.75	
Flot	am 6. 4.	+2.55	am 7. 4.	+2.62	

Aus aller Welt.

Wieder ein Mordmord in Berlin?

Ein mysteriöses Verbrechen.

Am Morgen des Ostermontags fand ein Oberlandjäger am Gellertor das Verbrechen eines jungen Mannes, der dort am Land geritten worden war. Der Tote wurde von der Polizei als der 19-jährige Hotelgast Karl Kollwitz identifiziert, der seit dem 24. Januar von seinen Angehörigen vermisst wird. Da man ein Verbrechen annimmt, hat die Staatsanwaltschaft im Laufe des Tages einen Verhaftungsbefehl erlassen. Die Leiche Kollwitz wurde an genau derselben Stelle gefunden, an der seinerzeit die Leiche des Gellerters gefunden wurde, der damals einem Verbrechen zum Opfer gefallen war, entdeckt wurde. Karl Kollwitz hatte am 24. Januar die Wohnung seiner Eltern verlassen, denen er angeblich von einem Manne und einer Frau nach der Wohnung bestellt worden sei. Da man bei der Leiche ein Verbrechen vermutet, hat die Staatsanwaltschaft am 21. Februar einen Verhaftungsbefehl erlassen, der Kollwitz noch bis zu diesem Tage gelebt hat.

Das von dem Mordmordmörder Abraham in der Sonnenstraße in Berlin schwer verletzte 18-jährige Mädchen ist im Laufe des Vormittags im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Es ist daher nicht möglich gewesen, die Gründe der blutigen Tragödie einwandfrei festzustellen.

Schweres Motorradunglück in Schlesien.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Der Maurermeister Adam Kuch aus Gellertsdorf, Kreis Goldberg, fuhr Samstag nachmittag mit seinem Motorrad von Goldberg nach Mendorf am Mennweg. Auf dem Sozius saß der 40-jährige Kraftwagenführer Paul Hoffmann, ebenfalls aus Gellertsdorf. Zwei Kilometer von Goldberg entfernt fuhr er in einer leichten Kurve gegen einen Baum. Der Sozius wurde durch die Wucht des Anpralls mit dem Kopf gegen den Baum geworfen und blieb mit zerbrochenem Schädel liegen. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Fahrer selbst erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Handverletzungen. Er wurde ins Distrikthaus-Krankenhaus Goldberg eingeliefert.

Blutbad eines französischen Zollbeamten.

Ein Arbeiter getötet, ein zweiter verletzt.

In einer Wirtshauskneipe in Hamburg kam es am Sonnabend zwischen einem Zollbeamten und einigen Gästen zu einer Auseinandersetzung. Der Wirtshauskneipe schied darauf, setzte aber nach kurzer Zeit zurück und schloß ohne weiteres den jungen Arbeiter Traut nieder. Der Tod trat sofort ein. Ein zweiter Arbeiter erhielt einen Schuss in den Hals. Der Zollbeamte begab sich darauf in seine Wohnung und schloß auf seine Verfolger mit einem Karabiner und einem Revolver. Darauf stürzte er seine Möbel in Brand. Als die Wirtshauskneipe die Tür erbrachen, fanden sie den Franzosen tot in seinem Zimmer liegend.

Schweres Motorradunglück bei Regau. Am Nachmittag des letzten Osterfestes ereignete sich auf der Landstraße in der Nähe von Regau ein folgenschweres Motorradunglück. Der Oberkommissar der Polizeipräsidenten, Herr, war auf dem Motorrad mit seiner Ehefrau im Wagen und seiner 20-jährigen Tochter auf dem Sozius auf einem Ausflug begriffen und fuhr dabei mit einem Kraftwagen zusammen, wobei die drei Personen im hohen Bogen vom Motorrad geschleudert wurden. Herr war sofort tot. Seine Ehefrau und seine Tochter wurden schwer verletzt und im Krankenhaus aufgeführt werden, wo die Tochter im hoffnungslosen Zustande darniederliegt.

Ein schwerer Zusammenstoß. In einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Krümmerwagen kam es am 1. Februar, mittags, auf der Charlottenstraße in Potsdam. Der Unteroffizier Krüder vom 1. Regiment 4 hatte die Erlaubnis erhalten, mit dem Krümmerwagen vom Bahnhof Potsdam seine Eltern abzuholen, die in Berlin-Pankow wohnen. Der Straßenbahnwagen fuhr

in den Krümmerwagen hinein. Dieser stürzte um und auf vier Rädern kamen unter den Rädern zu liegen. Die Pferde wurden wild und liefen mit der Deichsel in ein Schaulaufen. Die Mutter des Unteroffiziers Krüder, eine Frau von 63 Jahren, ist ihren Verletzungen erlegen. Unteroffizier Krüder und sein Vater wurden leicht verletzt.

Schwerer Sturm auf dem Atlantik.

Verheerungen auch in Amerika.

Nach Auskunft von aufkommenden Dampfern herrscht auf dem Atlantischen Ozean schwerer Sturm. Die „Mexico“ und die „France“ werden wahrscheinlich ihren Zielhafen mit Verspätung erreichen. Der „Sevastopol“ ist Montag in New York beschädigt ins Dock gegangen. Donnerstag nacht hatte eine ungeheure Woge die 65 Fuß über der Wasseroberfläche am Vordamm befindlichen Schornstein zertrümmert. Vier Rettungsboote wurden zerstört und durch einen gebrochenen Ventilator brangen Wassermassen in einen Teil der Passagierräume 3. Klasse.

Die schweren Regenfälle der letzten Tage haben in Neu-England, Süd-Kanada, New York und im mittleren Westen erheblichen Schaden angerichtet. In Quebec stürzte eine Eisenbahnbrücke bei New-Hamshire ein. Nur mit größter Anstrengung konnten Dammbrüche vermieden werden. Der Zugverkehr ist an vielen Stellen unterbrochen. Mehrere Städte im Staate New York und Michigan sind überschwemmt.

Zehn Personen im Comer-See ertrunken.

Ein mit 20 Passagieren besetzter Motorboot kenterte infolge Steuerfehlers auf dem Comer-See. Etwa 10 Personen ertranken.

Eine Stadt im Schneesturm abgeschnitten.

Ein schwerer Schneesturm wüthete in Omaha im Staate Nebraska (Nordamerika). Der gesamte Verkehr ist lahmgelegt und die 220.000 Einwohner zählende Stadt ist von der Außenwelt abgeschnitten worden. Hunderte von Telegraphenleitungen wurden umgeworfen. Die Stromversorgung der Stadt steht aus. Der Schnee liegt 35 Zentimeter hoch, und die Temperatur eingefroren hat, werden Überschwemmungen befürchtet. Der plötzliche Schneefall hat gleichfalls große Verwüstungen angerichtet.

Die „Bremen“ wartet.

Noch kein Ausflieg.

Der geplante Atlantikflug der „Bremen“ von Dublin nach New York wird, wie gemeldet wird, heute (Dienstag) nicht ausgeführt, da die Wetterbedingungen in der Mitte des Atlantischen Ozeans sehr ungünstig sind. Nach dem am Montagabend eingetroffenen Wetterbericht herrscht über dem Atlantischen Ozean ein Gegenwind von 80 Stundenkilometern.

Zugzusammenstoß auf der New Yorker Untergrundbahn.

2 Tote, viele Verletzte.

In New York fuhr ein Zug der Untergrundbahn, der die Signalanlage überfahren hatte, in einen stehenden Zug hinein, wobei mehrere Wagen ineinander geschoben wurden. Zwei Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt. Infolge der frühen Morgenstunden waren die Räder nur schwach besetzt, so daß größeres Unglück vermieden wurde.

Ein Personenzug fährt gegen ein Auto.

Zusammenstoß bei Algenfurt.

Ein mit einer Algenfurter Gesellschaft besetzter Personenzug durchfuhr Sonntag abend bei der Station Algenfurt-Band die Bahnübergänge und stieß mit einem Personenzug zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß das Auto zertrümmert und die Lokomotive schwer beschädigt wurde. Von den Insassen des Autos wurden zwei getötet und drei schwer verletzt.

Die Gesellschaftsdräume waren im Hochparterre und gruppierten sich rings um die Halle, die modern ausgestaltet war. Ein blickte auf, schenkte sie Hubert Baumeister, weil, wenn auch interessant und kostbar. In frühen Bindungen führte eine breite Treppe zu den oberen Stockwerken empor — überall herrschte die neue Zeit mit ihren fastenden, noch unsicheren Formen und Farben. Die Einrichtung der Hellenbergischen Villa war in ganz Deutschland berühmt und wurde bereits in den neueren Kunstmonographien eingehend besprochen. Über den Musiksalon war sogar zwischen der Münchener und Berliner Schule eine heftige Diskussion entstanden, die noch andauerte. Nirgendwo etwas gefühlt Neues, nirgendwo bizzare oder übertriebene Dinge, in denen die Stürmer und Dränger der heutigen Epoche sich so gerne austoben. Man sah, daß kein praktischer Enthusiasmus sich hier einheimisch gemacht, sondern ein Bewußtsein vom Allen sich abhebbender Geist, der in seinem Hause, wie überall, in seinen Lebensbedingungen dem Neuen, dem Kommenden sein Recht gab. Georg Hellenberg hatte kein kostbares, antikes Mobiliar in der Villa in der Tiergartenstraße aufgestellt, die seine Eltern gebaut hatten und in der er geboren worden war. Jetzt war in ihr das Generalkonsulat eines großen, auswärtigen Staates untergebracht.

Die Gesellschaft war nicht groß, die sich im Empfangsalon sammelte — etwa dreißig Personen. Hellenberg liebte keine turbulenten Festlichkeiten, bei denen der Gastherr bei sich selbst ein Fremder würde. Er wählte die Leute, die er an seinem Tische zusammenbrachte, sorgfältig aus und achtete stets darauf, daß er während des ganzen Abends mit jedem seiner Gäste in Kontakt blieb. Es galt in der Berliner Gesellschaft als eine Auszeichnung, eine Einladung zu den Soupers des Präsidenten der Deutschen Stahl- und Eisengemeinschaft zu erhalten.

„Du kannst diesen asiatischen Dandys in die Nähe des englischen Hofes setzen“, hatte Olga geraten, als sie mit Hellenberg aufnahmen die Tischordnung machte.

„Keine tolle Idee! Bei ihm war alles auf Zweck und Dienstlichkeit eingerichtet. „Wen geben wir ihm als Dame?“

„Melanie Neureich. Er und Neureich sind Jugendfreunde.“

„Sehen wir sie links von Kestner! Der hat etwas übrig für schöne Frauen.“

Kestner, Generaldirektor der Deutschen Nationalbank, Redemann und finanzieller Bundesgenosse Hellenbergs.

So war es zu Mittag beschlossen worden.

Als Baumeister auf seiner Karte sah, wen er zu Tisch zu führen hatte, griff ihm die But an die Brust! Dieses Weib rechnete mit Menschen wie mit Holzküchlein. Wirt sie aufnahmen. Meist sie ausblenden — An den Nachmittag dachte er. Entans Mädel! Er hatte ihr ins Gesicht gelacht, aber — aber — Das Gift fraß in ihm und fraß — Ich bin wahnsinnig —

Ein verzweifelter Mörder.

Blutiger Mord eines Straftats.

In Herne (Westfalen) ereignete sich ein blutiger Mord. Ein höher dort wohnender Bergmann, dem von dem Mordmörder getötet worden war, gab in der Abwesenheit des Gekündigten auf dessen Frau und auf dessen neben ihr stehendes einhundertjähriges Kind vier Revolverkugeln ab. Einer derselben tötete das Kind auf der Stelle. Die übrigen Kugeln brachten der Frau schwere Verletzungen bei. Auf die Kugeln eilten sofort die Nachbarn in die Wohnung und konnten auch noch den Täter festnehmen, der der Polizei übergeben wurde.

Im Hause Gerlichstraße 18 in Pienitz wollte ein arbeitsloser Eisenarbeiter seinem Leben durch Öffnen des Gashahns ein Ende machen. Er kam jedoch zum Bewußtsein zurück, und als er bemerkte, daß seine Frau nach ärztlicher Hilfe eilte, stürzte er sich aus dem vierten Stock auf das Pflaster, wo er tot liegen blieb.

Das Gut des Vaters niedergebrannt.

Im Jersing in den Flammen umgekommen.

In Jersingbach in Schlesien brannte das Gut des Besitzers Jersing nieder. Das Vieh konnte nur mit größter Mühe gerettet werden. Der Verdaht der Brandstiftung lenkte sich gegen den Sohn des Besitzers, der vor einem halben Jahre aus der Irrenanstalt verurteilt worden war. Seine Leiche wurde bei den Aufräumarbeiten in der eingestürzten Scheuer gefunden. Der Kopf und die Füße waren vollständig verkohlt. Zweifellos hat der Irrenstille das Feuer angelegt.

Sich mit seiner Geliebten umgebracht.

Aus religiösem Fanatismus?

Ein nächtliches Liebesdrama spielte sich im Hause Altmann in Berlin ab. Der 30-jährige Architekt einer Fabrik, Kurt Altmann, verlegte seine Geliebte, die 18-jährige Charlotte Philipp, durch einen Schuss in den Unterleib schwer und jagte sich dann eine Kugel in die Schläfe. Der Architekt starb sofort, während das Mädchen kurze Zeit nach der Entdeckung ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlag. Altmann hatte das Mädchen vor etwa drei Wochen kennen gelernt. Der Beweggrund zu der Tat ist nicht ganz geklärt. Altmann war fanatisch religiös. Aus den Hinterlassenen Altmanns des Vaters geht hervor, daß es beschlossen hatte, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Doppelmord eines Ehepaares.

Nach der Rückkehr aus der Nervenklinik.

Das in Falkenberg bei Pommern wohnende Ehepaar Pollner wurde Sonnabend früh auf dem Boden des von ihm bewohnten Hauses an einem Strich erhängt aufgefunden. Die Ehefrau hatte den Mann, der zum zweitenmal in einer Nervenklinik in Kiel untergebracht worden war, am 4. April von dort abgeholt. Wie die Tat sich abgespielt hat, steht noch nicht fest.

Die Jugendschmiedin aus Eifer sucht erschossen.

Liebesdrang im Berliner Norden.

In einem Hause im Norden Berlins erschoss in der Nacht zum Ostermontag ein 27-jähriger Friseur ein 19-jähriges Mädchen. Er versuchte, nach der Tat zu fliehen, wurde jedoch von einem Passanten, der ihn mit einer Schrotflinte in Schach hielt, festgehalten und der Polizei übergeben. Das Mädchen, das mit einem schweren Bauchschuß im Hausflur aufgefunden und in ein Krankenhaus eingeliefert wurde, hatte noch kurze Zeit vor dem Tode angegeben, daß ihr ehemaliger Freund, den es von Kindheit auf kannte, die Tat aus Eifersucht begangen hatte.

„Das ist mehr als aufmerksam von Frau Hellenberg, daß sie uns zusammengeführt hat“, sagte Melanie, als er sie begrüßte. „Sie kann wirklich reizend sein, wenn sie will.“

„Wie sie denn nicht immer?“

„Ich — ich weiß nicht. Wir ist sie oft unheimlich. Paul sagte ja, du kennst sie! Ja —?“

„Ich werde ihr alles sagen. Sie soll für den Kampf gerüstet sein. „Ja — ich kenne sie —“, begann er —

Olga kam auf sie zu. Strahlend, blendend, als Dame des Hauses.

„Nun, habe ich es recht gemacht? Melanie errötet — ein Zeichen, sie macht sich Vorwürfe, weil sie sich darauf freut, mit einem Manne zusammenzugehen, der nicht der ihrige ist. Aber ich muß Ihnen Herrn Baumeister für eine Sekunde entführen: Lord Wellesfield wünscht ihn kennenzulernen.“

Sie reichte Hubert den Arm und dirigierte ihn in den zweiten Salon, wo der englische Botschafter in lebhaftem Gespräch mit dem Reichsbankpräsidenten, Professor Langern und Generaldirektor Kestner stand.

Lord Wellesfield, der ungekrönte König von Berlin, wie ihn die französischen Zeitungen vor einigen Jahren gern genannt hatten, war eine prächtige Figur von Mann. Ein Hüte, auf den breiten Schultern ein frisches, rotes Gesicht mit silberweißem Spitzbart und Haupthaar; liebenswürdig war es, offen und ohne allen britischen Hochmut. Er konnte helle, hohe Krügen und engstehende Krawatten nicht leiden, nannte die Dinge stets beim richtigen Namen und war der beste Mann, den das Foreign Office je an einen schweren Posten gestellt hatte.

Er streckte Baumeister die Hand hin. „Ich freue mich ehrlich, Sie kennenzulernen, Herr Ingenieur, und bin dem Herrn Präsidenten dankbar dafür, daß er mir die Gelegenheit dazu gibt. Sind Sie schon lange aus Moskau zurück?“

Hubert Baumeister mochte wohl etwas erkannt dreinschauen. „Seit gestern früh, Excellenz.“

Der Botschafter lachte und sein schönes, frisches Gesicht strahlte vor Fröhlichkeit. „Ja, Sie sind überrascht, nicht wahr. Herr Ingenieur? Darf ich Ihnen verraten, daß man Sie in London sehr genau kennt und — noch genauer kennenleren möchte?“

„Wie? Ich bin weder ein Führer der nationalen Bewegung in Indien —“

„Das sollte noch! Das, was Sie jetzt sind, und das, was Sie jetzt tun, genügt voll und ganz, um Ihnen das Interesse der hohen britischen Regierung zu sichern. Sie sehen, ich wußte, daß Sie hier erwartet werden —! Eigentlich sollte ich das nicht sagen, aber ich bin leider ein Mensch, der absolut kein Geheimnis für sich behalten kann. Sie gestehen mir ganz offen, daß ich dort darauf lege, mich mit Ihnen ausführlich zu unterhalten.“ Wie wäre es morgen mit einem Lunch bei mir?“

(Fortsetzung folgt.)

Heimkehr

Roman von Ernst Klein

(11)

„Ein bisschen Opium“, sagte Olga. „Mitunter, wenn ich allein hier bin, rauche ich nur Opium — Es ist so süß, Opium zu rauchen — zu träumen, Süßholz — Von dir —“ Sie setzte sie mit plötzlich aufsteigender Rührung hinzu. „Aber du — du verdienst es gar nicht —“

Sie schweig und zog an ihrer Pfeife. Mit geschlossenen Augen lag sie in den Kissen — Er wartete —

„Du bist ein guter Freund von Neureich?“ fragte sie an —

„Wir sind Jugendfreunde. Waren zusammen im Kriege —“

„Liebst du ihn sehr?“

„Ja, Olga, ich liebe ihn ebenso wie er mich.“

„Wollt wie rührend! Und die Frau?“

„Was hat die Frau damit an tun?“

„Nichts. Ich frage nur so — Sie ist für meinen Geschmack etwas zu dick — aber sonst alles, was du so lieblich blond, mit blauen Augen! Sie schmeckt sich nicht; hat ihre Haare behalten! Sie ist von der Jugend rein befreit!“

„Na und —?“

„Ach — nichts —“

Wieder eine Pause. Im Kaminfeuer kochte das Wasser —

„Nicht nervös werden! Warten! ermahnte sich Baumeister.“

Dann — „Er gefällt mir. Mehr als das! Er reizt mich! Das Jungensdasein an ihm, weißt du! Ich könnte ihn küssen — so — so — und mir dabei vorstellen, er wäre mein Sohn! Herrlich!“ Sie richtete sich mit sägem Ruck auf.

„Ich will das Geheimnis seiner Jugend wissen.“ In dem neben ihr stehenden Manne deutete sie sich. Kam ganz dicht an sein Ohr: „Es wird ein Kampf — und auf allen Linien.“

V.

Die Villa Hellenbergs war eigentlich mehr ein Schloss. Sie lag in einem großen Garten am Hundesteelesee und führte der Straße eine ziemlich bescheidene und unauffällige Fassade zu, doch mit Säulengängen und Terrassen überragte sie sich gegen den See, an den eine wundervoll gestaltete Steige hinunterführte. Ein Bootshaus und Badehaus erhob sich hier, die private Domäne Lucie Hellenbergs.

Das Hane in der Suppe.

200 menschliche Wesen. — Dinge, die uns täglich auf die Nerven fallen. — Eine Quelle des Nervenleidens.

Man fährt in der elektrischen Straßenbahn. Von allen Seiten gekostet und gedrückt, kann man sich nicht rühren, steht bewegungslos da, ist wehrlos den Quetschungen seines Gegenübers oder Hintermannes ausgeliefert; rechts sitzt ein Kind, das seine schmutzigen Schuhe an unserer Kleidung abpuscht, und der Anblick einer übertrieben geschminkten Vertreterin des schönen Geschlechts zu unserer Rechten ist auch kein reines Vergnügen. So geht es uns den lieben, langen Tag, fortwährend sind unsere Mitmenschen eine Quelle beständiger Unlustgefühle für uns. Ein Gelehrter von der Universität Rochester, Dr. S. Galton, hat sich ein Vergnügen daraus gemacht, durch eine Rundfrage die verbreitetsten, sogenannten beliebtesten Methoden zu erforschen, wie man seinen Mitmenschen auf die Nerven fällt. Seine Studenten und deren Bekannte untersuchten ihn hierbei bereitwillig, und er konnte so 200 verschiedene Ursachen, reichlich nach Verursachen der Befragten geordnet, sammeln. Der Psychologe hat gefunden, daß — bezüglich der äußeren — die rohe Behandlung von Tieren an erster, das raue Vorgehen gegen Kinder an zweiter und das spöttische Verhalten an dritter Stelle bezüglich der äußeren steht. Der Psychologe hat gefunden, daß — bezüglich der äußeren — die rohe Behandlung von Tieren an erster, das raue Vorgehen gegen Kinder an zweiter und das spöttische Verhalten an dritter Stelle bezüglich der äußeren steht.

nach einem Nerven und schmutzigem Hals

noch die Gewohnheit mit gallanten Abenteuern zu verfahren, so kann er sich bei Bekannten ganz unendlich machen, und die meisten Leute wissen gar nicht, wie sie sich durch solche Umstände in ihrem Privatleben schaden. Am wenigsten kann man wohl schmutzige Kleidung und Haut, ungelächte Haare, nach Zwickel stinkenden Atem, ein Niedersehen an Gesichtsausdruck, schlafenden Blick und rohe, angestrichene Manieren übersehen. Dagegen sind körperliche Fehler, die eher Mitleid erregen, lange nicht so anfeindend, wie z. B. Schweißflecken, Schuppen, Warzen und Muttermale, sowie übermäßige Dicke. Ueber unangenehme Eigenschaften ihrer Mitmenschen sind fränkliche Menschen natürlich viel ungeschickter als gesunde, fette Männer weniger als magere; umgekehrt ist es bei den über den Mangel der schlanken Linie obenauf dreymaligen „vollständigen“ Damen.

Die Stärke der Unlustgefühle ist in allen Lebensaltern gleich, nur die Ursachen wechseln. Kindern ist am meisten umherher Beleidigung, etwas zu tun, als geschähe es aus eigenem Antrieb, z. B.

gegen Fremde freundlich zu sein.

auch das frühe Aufstehen findet nicht ihren Beifall. Jammern kann schon Reuten, über 25 Jahren alt und über werden, und alten Frauen eher als Männern. Frauen sind häufiger eine Quelle der Verärgerung, andererseits sind sie auch leichter zu irritieren als Männer, z. B. durch Ränkel, Neid, Fingerzucken, schlechte Tischmanieren, öffentlichen Austausch von Privatigkeiten zwischen Liebenden, unartige Witze, vertrauliche Ansprachen eines Mannes. Männer werden eher ungern betrunken, auf der Straße rauchende oder gar ein Glas tragende Frauen. Einige andere Privatigkeiten aus Galons Sammlung seien hier noch angeführt: Kindergeräusch, lautes Schreien beim Essen, schmutzige Teller, Gespräch über die eigene Gesundheit, Anrede Fremder, z. B. „Guten Tag“, lautes Reden der Frauen im Kino, Kindergeräusch im Mund Erweichung, Sprechen mit vollem Mund.

eine schmutzige Badewanne.

Speisereste in der Mundhöhle, unangenehmer Körpergeruch und Mitleiden des Nachbarn in der Zeitung. Solche Abneigungen entwickeln sich schon bei Kindern bis zu zehn Jahren, primitive Wesen bleiben davon eher verschont als Kulturvolles. In einzelnen Fällen zeigt es sich, daß durch die Mitteilungen ihrer besonderen Abneigungen an Galton viele Studenten diese nicht mehr ganz so anfeindend empfanden wie vorher; es war also eine Art Katharsis nach Freud vorzugehen. Es wäre mitleidenswert, wenn die Erkenntnis dieser Grundfragen in Form eines modernen Katalog möglichst weit bekannt würde, dann wäre in Zukunft jeder einzelne weniger Quelle und Opfer des Nervenleidens.

Die unbekannten 350.

Unbekannte Wilde in Südamerika entdeckt. — Keine Indianer?

Der Südamerikaforscher A. Shatt Berrill, der kürzlich von seiner 60. Forschungsreise durch Südamerika zurückgekehrt ist, berichtet, er habe in den nahezu unzugänglichen Gebirgsdistrikten zwischen Bolivien und Brasilien einen etwa 350 Köpfe zählenden Stamm von Halbwildern entdeckt, die vor ihm noch kein Weißer gesehen habe und welche seiner Ansicht nach der Indianerstamme nicht zuzurechnen seien.

Die Männer dieses Stammes tragen lange Bärte, und Männer, Frauen und Kinder gehen vollständig unbekleidet. Sie kennen keine Feuerwaffen, besitzen nur die aller primitivsten Werkzeuge, verfertigen aber ausgezeichnete Bögen und Pfeile, mit denen sie jedes Wild, den Vogel in der Luft und den Fisch im Wasser erlegen. Ihre Heiraten erfolgen ohne jede Zeremonie und verstandlichgültig sind ihnen unbekannt. Die Männer taufen sich ihre Frauen, Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Kein Angehöriger des Stammes kann sagen, wie alt er ist, da sie von einer Zeitrechnung nichts wissen. Für sie leben in Steinen, Bäumen und Hütten Geister, die sie verehren, die übliche Sonnenverehrung der Indianer ist ihnen gänzlich fremd. — Sie wissen nicht, was ein Tag, ein Monat oder ein Jahr ist.

Der Forscher berichtet weiter: Ich glaube nicht, daß diese Halbwilden zur Indianerstamme gehören, besonders die Frauen sehen ganz anders als Indianerinnen aus. Eher möchte ich annehmen, daß sie von den Südpazifik-Inseln stammen, aber das ist nur eine Vermutung. Der südamerikanische Indianer wird selten über fünf Fuß hoch und hat eine dunkle Hautfarbe, während die Männer von fünf Fuß neun Zoll hoch und mehr auf. Ihre Sprache ist mit keinem der mir bekannten südamerikanischen Indianer dialekte verwandt.

Berlin bekommt seinen ersten Wolkenkratzer.

Ein Warenhaus Ecke Friedrich- und Leipziger Straße.

Die Berliner City wird voraussichtlich in absehbarer Zeit einen sensationellen Zuwachs bekommen: mitten im Zuge der Leipziger Straße, an der frequentierten Ecke der Friedrichstraße den ersten Berliner Wolkenkratzer. Es handelt sich dabei um den projektierten Neubau des Hauses E. Adam. Da dieser Standort als Geschäftsviertel erklärt werden dürfte, ist diese Genehmigung zu dem großzügigen Bauplan seitens der maßgebenden Behörden wohl mit Sicherheit zu erwarten.

Geplant ist ein riesiges, nach amerikanischem System eingerichtetes Geschäftsgebäude, ein für Berlin völlig neuartiges Turmhaus. Für die Baupläne wurden drei prominente

Architekten aufgeföhrt: Professor Traumer, Professor Voelzig und Architekt Schaub.

In dem bereits fertiggestellten Häuserkomplex, der eine Randbebauung für den Veltliner Platz darstellt, und dessen Abschluß nach dem Aufstiegsdamm die beiden Theater, das Max-Reno und das Kabarett der Komiker bilden, wird von der „Waga“ ein Hochhaus geplant.

Wilde Jagd auf ein Schmuggelauto.

Erst nach aufregender Verfolgung gefaßt.

Eine Schachtel zwischen Schmugglern und deutschen Zollbeamten spielte sich dieser Tage in der vierten Morgenstunde im Zollbezirk Revelier an der deutsch-holländischen Grenze ab. Die Zollbeamten beobachteten einen großen Lieferwagen, der im schnellsten Tempo weiterfuhr, trotzdem die Beamten den Führer anhielten. Die Beamten schossen auf den Wagen, der ihnen aber entkam. Auch an einer zweiten Zollstation gelang es nicht, den Wagen zum Halten zu bringen. Die Schmuggler ließen in toller Wut ihren Fahrer pfeifend durch das Gatter durch das Gatter.

Nun nahmen die Beamten auf Fahrrädern die Verfolgung auf. In Revelier trafen sie wieder auf den Wagen, abermals entkam das Gefährt trotz der nachgefolgten Schüsse. Die Beamten setzten jetzt mit einem Kraftwagen dem Schmugglerauto nach, das zwischen den Orten Weiten und Kapellen endlich zum Halten gebracht werden konnte; die Angeln hatten den Motor völlig zerschmettert.

Die Führer des Autos wurden verhaftet, sie sind wie durch ein Wunder unverletzt geblieben. Es handelt sich um einen Holländer und einen Deutschen. Im Wagen wurden 40 bis 50 Zentner Kaffee und Kakaos sowie Autoreifen gefunden.



So „klebt“ man in Frankreich.

Besondere Tafeln für die Wahlplakate.

In der Wahlzeit stehen auch Frankreich und England vor der Wahl ihrer Parlamente. Auch dort werden die Wahlen diesmal sehr heftig werden. In Frankreich hat man seit Jahren schon die begrüßenswerte Einrichtung, daß Wahlplakate nicht wahllos an die Häuserwände und andere ungeeignete Orte geklebt werden dürfen, sondern daß zu Beginn der Wahlschlachten in den Straßen besondere Tafeln aufgestellt werden, an die alle Parteien ihre Aufrufe und Plakate heften können. Der Wähler braucht sich dann auch nicht nach jedem einzelnen Plakat zu bemühen, sondern kann die Programme der Parteien hübsch ruhig nebeneinander lesen und vergleichen. — Unsere Aufnahme zeigt eine solche französische Plakattafel, die niemals ohne andächtige Betrachtung ist.

Der Schwindel der Stigmatisierten.

Bergmann Diebels Eingeständnis.

Der schlesische Bergmann Paul Diebel, der durch seine Stigmatisierungs-Experimente Aufsehen erregte, und seine Blutungen auch auf Varietätstheatern gezeigt hatte, hat jetzt eingestanden, daß er seine als Wunder angesehenen Blutergüsse durch einfache, geschickt ausgeübte und ausgeführte Tricks herbeigeführt habe. Diebel hatte früher u. a. behauptet, er könne aus den Augen Blut, er sei unempfindlich gegen Hitze und Kälte, dagegen blute er nicht aus Wunden, die man ihm zufüge, er könne vielmehr geheimnisvolle Blutergüsse in Form eines Kreuzes auf der Brust und auf den Händen erscheinen lassen. Medizinische Wissenschaftler, die in jeder Vorstellung den geheimnisvollen Mann während seiner Blutergüsse kontrollierten, konnten seine Schwindeltricks an Diebel wahrnehmen.

Jetzt ist es zu einem Bruch zwischen Diebel und seinem Manager gekommen. Der Manager soll den größten Teil der Einkünfte aus den Vorstellungen für sich behalten haben. Wenn Diebel dagegen protestierte, drohte der Manager ihm, das Geheimnis der Tricks der Öffentlichkeit zu enthüllen. Dem ist Diebel jetzt mit seinem Eingeständnis zuvor gekommen. Seine Blutungen beruhen auf ganz natürlichen Vorgängen. Um das gewünschte „Stigma“ erscheinen zu lassen, preßt sich Diebel einige Stunden vor Beginn der Vorstellung eine Alufolie in Form der gewünschten Figur gegen die Haut. Der Anspannung der Muskeln liegt er dann das vorbereitete Zeichen an seinem Körper sichtbar werden. Auch das Bluten der Augen beruht auf einem ganz einfachen Trick. Diebel ritzte sich vor einem Auftreten mit einem spitzen Gegenstand ein Blutäberchen des inneren Augenlides auf.

Therese Neumann blutet wieder.

Bei Therese Neumann in Ronnerskreutz sollen in der letzten Osterzeit die sogenannten Freitagstagen in höchstem Maße aufgetreten sein. Angeblich steigerten sich von Freitag zu Freitag die Blutabsonderungen. Im Gegensatz zu früher sollen in diesem Jahre auch die Wundmale an Händen und Füßen bluten. Die absolute Nahrungslosigkeit Thereses hält angeblich seit Weihnachten 1926 ununterbrochen an, während sich die Blutabsonderungen seitdem fast verdoppelt haben sollen.

In den Tod getrieben.

„Wer so stirbt, der stirbt wohl.“

Weil er gegen den Willen der Eltern abends ausgegangen und dafür bestraft worden war, erschoss sich in Genthaim bei Heilsbrunn ein 16jähriger Junge. Auf einem hinterlassenen Bettel hatte er geschrieben: „Wer so stirbt, der stirbt wohl.“ Den Todeswunsch hatte er sich durch ein mit Wasser gefülltes Infanteriegeschütz gegeben, wodurch ihm der Kopf vollständig zertrümmert und das Gehirn in Stücke zertrümmert worden war.

Die Tragödie eines Sandstummens.

Seine Frau war ihm im Wege.

In einem kleinen Vorstadthause wohnte das 1. Stummepaar Doser. Sie lebten ganz auf sich allein. Mann und Frau arbeiteten als Wagnergehilfen, die Frau Minna führte die Wirtschaft. Abends gingen die beiden ab und an ins Kino, in ein billiges Theater, zum Geurigen. Das änderte sich vor etwa einem halben Jahre. Die Nachbarn merkten, daß bei den Dosern

nicht mehr alles glänzte.

Jedes der Eheleute ging seine eigenen Wege, jedes hatte seine besondere Leidenschaft. Man hörte öfters unartikulierte Laute aus der Wohnung dringen, die man natürlich nicht verstand, die man aber für Schimpfwörter halten mußte.

Dieser Tage hörten nun die Nachbarn um 5 Uhr morgens unangehörten Lärm in der Doserischen Wohnung. Ein herbeigeholter Polizist verschaffte sich Zugang in die Wohnung, aus der ein schwacher Wasserdampf ins Stiegenhaus drang. Die Wassöhne der Wohnung waren geöffnet und Frau Doser lag, aufschreiend bedeckt, mit blutigem Kopf in einem der Zimmer. Er wurde in eine Nachbarwohnung gebracht, wo er bald zu sich kam. Ein furchtbarer Anblick bot sich dem Polizisten in der Küche. In einer großen Wanne lag Minna Doser; Kopf und Gesicht waren entsetzlich angetrieben, sie lag in tiefer Bewußtlosigkeit; eine Hand hielt eine Gabel umklammert. Die Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus überführt.

Das Verhör, dem Frau Doser unterzogen wurde, achaltete sich — obwohl der Direktor der Döbblinger Taubstummenanstalt zugezogen worden war — sehr schwierig. Doser suchte die Sache so darzustellen, als ob ihn seine Frau überfallen hätte.

weil sie ihn aus Eifersucht habe töten wollen.

Dosers Aussagen klangen jedoch so unaufrichtig und er verwickelte sich in solche Widersprüche, daß man der Angelegenheit näher auf den Grund ging. Die Ermittlungen der Polizei lassen darauf schließen, daß Doser seine Frau aus dem Wege räumen wollte und raffiniert genug gewesen war, einen Mordversuch auf sich vorzulassen; namentlich die geöffneten Wassöhne sollten diese Version unterstützen. Er war aber doch nicht geschickt genug, die Komödie bis zu einem für ihn glücklichen Ende durchzuführen.

Man hofft, Minna Doser, eine sehr liebevolle und brave Person, die sich allgemeiner Zuneigung erfreut, am Leben erhalten zu können.

Wahet mein Geheimnis!

Die Weltmeisterin des Billards — ein Mann!

Vom Ehegatte getrennt, sich an allen Gebieten den Rekord zu sichern, hatten die Amerikaner Frau Frances Anderson aus Los Angeles höchst eigenmächtig zur Weltmeisterin auf dem Tisch erklärt. Der schätzbare Rest der Welt hatte gegen den Anspruch der Dame aus Kalifornien auf die Weltmeisterschaft keinen Widerspruch erhoben, und so konnte Frau Anderson als Weltmeisterin überall Gastspiele geben und Billardschaulustige veranstalten. Auf einer dieser Gastreisen hat sie nun dieser Tage der Tod ereignet. Sie wurde in einem Hotel in Caputva im Staate Oklahoma tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Bettel, der die Worte enthielt: „Wahet mein Geheimnis.“ Das Geheimnis bestand, wie sich jetzt herausgestellt hat, darin, daß die angebliche Weltmeisterin in Wahrheit ein Mann war, der in der Verkleidung einer Frau seine Rolle als Billardmeister gespielt hat.

Das Neueste aus der Vogelwelt.

Der hereingefallene Ornithologe.

Auf einen Scherz eines ihrer Studenten sind kürzlich zwei Professoren der Ornithologie an der amerikanischen Universität Stanford arg hereingefallen. Voll Stolz verhielten sie einem Kollegen, dem Professor J. D. Snyder, daß sie einen neuen Vogel mit schwarzer und orangefarbener Färbung „entdeckt“ hätten. Zu ihrer peinlichen Überraschung mußten sie aber erfahren, daß ein junger Student, der sich zur Zeit mit dem Wesen der Vogelwanderung beschäftigt, sich den Scherz angeeignet hatte, das Gefieder von Schwalben in den genannten Farben zu bemalen.

300 Personen vergiftet.

Eine Siebzehnjährige will ihre Erben umbringen.

In Gouke (Ankara) erkrankten 300 Personen an schweren Arsenikvergiftungen. Es wurde festgestellt, daß die 70 Jahre alte Besitzerin eines großen Holzgeschäfts und deren Bruder Arsenik in einen Brunnen geworfen hatten, um die ankünftigen Erben ihres Vermögens zu vergiften. Bei ihrer Festnahme gaben sie als Grund der verbrecherischen Tat an, sie hätten befürchtet, daß die Erben ihnen nach dem Leben trachteten, und sie hätten ihnen zuvorzukommen wollen.

Den Sohn aus Liebe getötet.

Eine Schredenslat. — Die Folgen bitter Nachreut.

In einer ungarischen Gemelube spielte sich dieser Tage ein blutiges Drama ab, das in der Geschichte der Kriminalistik wohl einzig dasthet. Eine Mutter hat ihren 16jährigen Sohn aus Liebe getötet, weil sie ihn vor den Leiden des Lebens bewahren wollte.

Die Frau eines Landwirts namens Altvater hatte zwei Söhne, einen 16jährigen und einen 14jährigen. Bei den Verwandten des Mannes tauchte der Verdacht auf, daß der ältere Sohn nicht das Kind Altvaters sei. Die Mutter trankte sich über diesen ungerechten Verdacht. Sie fürchtete, daß ihrem Sohn das Leben verbittert werden könnte und sagte den furchtbaren Entschluß, mit ihrem Sohne aus dem Leben zu scheiden. Die Frau begab sich mit ihrem ältesten Sohn in den Keller und schrieb dort bei Kerzenlicht einen Abschiedsbrief, in dem es heißt: „Ich wünsche zu sterben, aber auch meinen Sohn Johann will ich ins Jenseits mitnehmen.“

Johann wußte um das Vorhaben seiner Mutter und war bereit, mit ihr zu sterben. Im Keller verband die Frau dem Knaben mit einem Tuch die Augen, ließ ihn niederstinken und band ihm die Hände auf dem Rücken. Dann durchschnitt sie ihm mit einem Rasiermesser die Kehle und verlegte ihm noch mehrere Stiche in die Brust. Die Mutter sagte sich dann selbst mehrere Schnitt- und Stichwunden zu, ohne sich jedoch selbst zu verletzen. Heimkehrende Hausbewohner entdeckten die Schredenslat.

Sport-Turnen-Spiel

Kreistag der ostdeutschen Arbeiterportier.

Die Vertreter der ostdeutschen Arbeiterportiervereine, die in den drei Bezirken des 12. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands zusammengefasst sind, waren während der Osterferien in Danzig zum 12. Kreistag zusammengekommen. Am 1. März 1930 fand der 12. Kreistag der Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Danzig statt. Der Kreistag wurde von 16 Vertretern der 16 Kreise des 12. Kreises besucht. Der Kreistag wurde von 16 Vertretern der 16 Kreise des 12. Kreises besucht. Der Kreistag wurde von 16 Vertretern der 16 Kreise des 12. Kreises besucht.

Als besonderes Merkmal des Kreistages konnte man feststellen, dass sowohl der Kreistag, als auch die am Vortage abgehaltenen Spartenversammlungen der Turner, Fußballer und Wasserportler auf einem verhältnismäßig hohen Niveau standen und durchweg fruchtbare Arbeit geleistet wurde. Überall dort, wo in Danzig die Arbeiterportierbewegung fest im Fuß gefasst hat, hat man erkannt, dass je mehr das Gemeininteresse über die Einzelinteressen geherrscht wird, je mehr geht es vorwärts. Von diesem Gesichtspunkt her ist der Kreistag der Danziger Arbeiterportiervereine ein wertvoller Beitrag zur Entwicklung der Arbeiterportierbewegung in Danzig.

Die Berichte.

Der geschäftliche Bericht ließ trotz der vielen Schwierigkeiten eine Fortschritt und Aufwärtsentwicklung erkennen. Es hat sich der Mitgliederbestand wesentlich erhöht. Neben der Einrichtung einer Kreiszentrale für Sportgeräte und -beilegung, die in Danzig ihren Sitz hat, hat sich die Einrichtung des Kreis-Mittelstufenabstufes, der der Arbeiter-Turner-Gesellschaft angegliedert ist, auf das Beste bewährt. Auch die proletarische Tagespresse ist zum größten Teil dem Arbeiterportier erschlossen und nahm die Presse, wie in der nachfolgenden Diskussion den besten Raum ein. Bedeutend wurde die wachsende Passivität, die sich der Arbeiterportier beim Rundfunk infolge dessen ansehnlichen Praktiken auferlegen muß. Im letzten Geschäftsjahr ist es auch gelungen, das Verhältnis zu den Behörden besser zu gestalten. Die vom Staat zur Verfügung gestellten Geldbeiträge reichen aber bei weitem nicht aus, um all die in Aussicht genommenen Arbeiten auch durchzuführen. Begehrte werden können auch ein längeres Verhältnis der Arbeiterportierorganisationen zu den Arbeiterparteien und den Gewerkschaften. Die Kasse balanciert. Als wichtigstes Ausbaugesamt wurde die Jugendfrage angesehen und soll hier mit erhöhter Spannkraft weiter gearbeitet werden.

Die Turnpartie hat neben dem Geräteturnen auch Leichtathletik, Turnspiel und Winterpartie umfasst. Im 12. Kreis als stärkste Sparte anzusehen. Leichtathletik und Turnspiel und neuerdings auch die Winterpartie haben sich am besten entwickelt. Der Leichtathletik wurde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. So konnten insgesamt im letzten Geschäftsjahr 20 Kreisläufe und Lehrturnstunden durchgeführt werden. Die Zahl der Lehrturnstunden ist größer geworden und haben mehr Durchschlagskraft aufzuweisen gehabt. Insbesondere wurde Danzig hier als Vorbild hingestellt. Die Einrichtung von Zentralstellen für Kinder- und Jugendturnen ist in die Wege geleitet worden. Das Frauen-Turnen ist unter dem Funktionärsmangel.

An der guten Entwicklung der Fußballpartie hat auch der Danziger Bezirk beträchtlichen Anteil. Als Fortschritt konnte die Zulassung des Kreises zu den Verbandsspielen verzeichnet werden. Die Wasserpartie konnte über eine Ausbreitung ihres Tätigkeitsfeldes berichten. Das Rettungswesen und, als Neuerung, die Rettungsgruppe haben sich gut bewährt.

Was neu geplant ist.

Im Brennpunkt des Interesses steht von den in diesem Jahre durchzuführenden Kreisveranstaltungen das Kreis-Jugendtreffen zu Königsberg. Es ist anzunehmen, dass dieses Treffen ein gewisses Maß an Erfolg haben wird. Im Jahre 1930 wird dann ein Kreisturnfest abgehalten werden. Von den diesjährigen Veranstaltungen interessieren neben einer stattlichen Reihe von Bundesreisen, von denen Danzig allein drei abhält, der im August in Königsberg zum Ausbruch kommende Leichtathletik-Städtelebenskampf. Außerdem sollen Kreismannschaften benachbarte Kreise besuchen. In organisatorischer Beziehung steht der Beschluss, eine Kreis-Schule einzurichten, an erster Stelle. Die Fußballspieler interessieren besonders, dass in Zukunft die Kreis-Spiele zu Nutzen und Lasten des Kreises gehen. Die Schwimmvereine tragen ihr Kreis-Schwimmfest am 22. Juli in Königsberg aus. Das der nächste Kreistag in Danzig stattfinden wird, wird hierorts sicher große Freude auslösen.

Die Wahlen.

Nach längerer Pause ist es auch dem gestrigen Kreistag gelungen, einige Danziger Genossen in die Kreisleitung zu berufen. Der Funktionärsrat setzt sich wie folgt zusammen:

Kreistag: Kreisvertreter: Scharsenort, Kallster: Guß, Schriftführer: Seidler, Obmann des technischen Ausschusses: E. Schwarz, Jugendleiter: Hoffmann, Presseobmann: Reich (Städtische Genossen aus Königsberg). Delegierte der Sparten: Turnerpartie: Thoma (Danzig) und Wiese (Königsberg). Fußballpartie: Ewert und Lidelmann (Königsberg). Wasserpartie: Jorgis und Wiese (Königsberg). Bundeslagdelegierte: Willert und Ewert (Königsberg).

Turnpartie: Männerturnpartie: E. Schwarz und Vorkmann, beide Königsberg. Frauenturnpartie: H. Neumann (Danzig) und W. Danz (Königsberg). Sportwart: Thoma (Danzig). Kinderturnpartie: Hoffmann. Handball-Spielwart: Dörmann. Winterpartie: Dörmann. Schiedsrichterbewertung: Kühn; sämtlich Königsberg.

Fußballpartie: Ewert, Kallster: H. Vermke, Schiedsrichterbewertung: Lange, sämtlich Königsberg. Jugendobmann: Froese, Kreis-Schiedsrichter: Kienast, beide Elbing. Einspruchskommission: Jurgis, Elbing.

Wasserpartie: Spartenleiter: Jorgis, Schwimmwart: Wiese, Kallster: Jurgis, Wasserballobmann: Schönminkel, Rettungsbewertung: Jorgis, Kanuobmann: Jorgis, sämtlich Königsberg.

Fünf-Länder-Wagen.

Kämpfe der Arbeiterportier in Rürich.

In Rürich wurden vom Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverband vor überfülltem Hause Vorkämpfe ausgetragen, an denen Gegner aus Norwegen, Frankreich, Dänemark und Deutschland teilnahmen.

Das Rürich-Treffen endete im Leichtgewicht durch einen Sieg von Paucher-Paris über Mario M.-Schweiz nach Punkten. Im Mittelschweren musste Wolodowski-Paris von Dietrich-Lensberg nach 6 Runden eine Punktniederlage hinnehmen. Der zweite Weltgewichtskampf sah den Norweger Gnad-

Das als Punktsieger über Wieland-Bern. Als Hauptkampf des Abends war ein Treffen zwischen Frank (Luzern), Berlin und dem Schweizer Meister Altdorfer vereinbart. Der Schweizer Altdorfer entging nur knapp dem F. v., da er sich gerade noch bei neun erheben konnte. Sieger nach Punkten Frank.

Danzig rüftet für die Spiele mit Warschau.

Übungsplatz: Danzigs Mannschaft gegen Vichte I 8:4 (1:3).

Die Danziger Fußball-Stadtmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig und die 1. Mannschaft von Vichte, Odra, fanden am 2. Feiertag zu einem Übungsplatz für die Stadtmannschaft auf dem Sportplatz in Odra zusammen, um für die am kommenden Sonntagabend und Sonntag in Warschau stattfindenden Spiele zu üben. Vichte hatte man bei der Aufstellung der Stadtmannschaft anscheinend einen schlechten Griff gemacht, so dass wohl noch etwas umgestellt werden muß. Die Stadtmannschaft hatte zu tun, um sich der Spielstärke und stinken Odraer Mannschaft zu erwehren. Viel Schuld an der schlechten Zusammenarbeit hatte auch das Fehlen des Mittelstürmers, der in diesem Spiel in der Vichtemannschaft mitspielte.

Zum Spiele selbst: Vichte hat Anstoß. Nach stinken Angriffen kann Vichte nach 10 Minuten Spielbauer das erste Tor erzielen. Vichte drängt immer mehr und kann einen Strafschuss zum zweiten Tor verwandeln. Auch die Stadtmannschaft bleibt nicht müde, kann aber nichts Abfäres erzielen, da die Verteidigung und der Torwart abzuwehren arbeiten. Im Anstoß an einen gut eingeleiteten Angriff kopf Vichtes Verteidiger zum Selbsttor ein, so daß die Stadtmannschaft an einem blühenden Erfolg kam. Unverhofft kämpften beide Mannschaften weiter, und so kann Vichte bis zur Halbzeit zum dritten Tor einfinden.

Nach der Pause findet sich die Stadtmannschaft etwas mehr und kann Vichte teilweise in seine Spielstärke zurückdrängen. Die Torhüter der Stadtmannschaft wird dann auf drei erhöht, während die Odraer dem noch ein Entsetzen. Beim Stande 4:3 für Vichte trennten sich die Mannschaften. Wollen wir hoffen, daß die schwache Stelle in der Stadtmannschaft noch ergänzt wird, damit Danzig in Warschau würdevoll auftreten wird.

Lauenburger Fußballspieler in Danzig.

„Vorwärts“, Neufahrwasser, gewinnt mit 6:1.

Der Arbeiterportierverein „Vorwärts“, Neufahrwasser, hatte während der Osterferien den Sportverein Lauenburg zu Gast. Bei Anstoß lagen beide Parteien ein schnelles Tempo vor, so daß die Tore abwechselnd in Gefahr kamen, doch konnten die Torhüter die Situationen noch stets retten. Durch einen langen Schuß des Mittelstürmers kann „Vorwärts“ das Führungstor einfinden. Bald darauf kann Lauenburg durch Verlegen der Neufahrwasser Verteidigung gleichziehen. Mit 1:1 ging es in die Pause. Nach Halbzeit ändert sich das Bild. Lauenburg war dem Spiel nicht mehr gewachsen, so daß es dem schnellen Tempo von V. zum Opfer fiel. Trotzdem zeigte Lauenburg als ein schönes, technisches Spiel, von dem noch manch eine Danziger Mannschaft etwas lernen könnte. Nur vor dem Tore kombiniert Lauenburg ausblei, sonst wäre das Resultat nicht so hoch geworden. Eden 6:1.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig

Arbeiterportier!

Kommt heute abend 7 Uhr zum Westfischhaus!

Gen. Koppisch—Leipzig

(Mitglied des Bundesvorstandes)

pricht über

Neue Aufgaben

Insbesondere bitten wir alle Funktionäre um ihr Erscheinen.

Der Sekretär.

Die gestrigen Fußballspiele.

Jungstadt I gegen F. L. Danzger II 2:1 (2:0) Eden 6:5.

In einem Gesellschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften auf dem Fußballplatz in Jungstadt. Zwei gleichwertige Gegner, die es mit dem Spiel recht ernst nahmen, fanden sich gegenüber. Durch Verschulden der Danzger Verteidigung kommt Jungstadt zum Führungstreffer. Bis zur Pause kann Jungstadt dann noch einmal einfinden. Nach der Pause hat Danzger mehr vom Spiel und stellt die Überlegenheit durch ein erzieltes Tor unter Beweis.

„Vorwärts“ II, Neufahrwasser, gegen Joppot II.

4:0 (2:0) für Joppot.

Bei Joppot kann der Sturm gefallen, der durch seine gut angeschlagenen Schiffe das Spiel für sich entschied. Bei „Vorwärts“ verlagte die Verteidigung vollkommen.

Vorwärts II gegen Schibitz II 6:0. Durch nicht vollständiges Ankreten der Schibitzer hatte Vorwärts ein leichtes Spiel und gewann nach Belieben.

Genade III gegen Stern II 6:5. Hier war die größere Ausdauer der Sternmannschaft ausschlaggebend. In später Abwehrarbeit konnte Genade das Spiel bis zur Halbzeit noch 0:0 gestalten, mußte dann aber der besseren Mannschaft den Sieg überlassen.

Fußballspiele im Osten.

Titania (Stettin) schlägt B. f. B. Merseburg 4:0 (3:0).

Das am Ostermontag in Stettin ausgetragene Gesellschaftsspiel zwischen B. f. B. Merseburg und dem Altmeister Titania (Stettin) endete mit einem verdienten Siege der Titanen mit 4:0.

Berliner Sportverein 1892 gegen B. f. B. Königsberg

1:1 (1:0).

Das zweite Spiel des Berliner Sportvereins von 1892 auf seiner Ostreise konnte die Berliner Oberligamannschaft nicht gewinnen. Der Gegner, der Ostpreußenmeister B. f. B., erwies sich als vollkommen gleichwertig. Das Spiel war ein typischer Halbzeit-Kampf.

Sublims-Spiele des B. u. C. B.

Schwache Leistungen der Prager Fußballer. — Unter Abnehmen der Danziger.

Der Ballspiel- und Eislaufverein hatte während seiner 25-jährigen Bestehens während der Osterferien ein Jubiläumsturnier veranstaltet. In Erinnerung an die Reichhaltigkeit des Programms, denn außer einer Prager und einer Abzählberger Fußballmannschaft waren noch Hamburger Hockeyspieler verpflichtet. Obwohl die Gäste etwas enttäuschten, so blieb dadurch der Erfolg des Abzählbers, der zwei Spiele gewinnen und eins unentschieden gestalten konnte, ungeschmälert.

B. u. C. B. schlägt Sportbrüder Prag 4:3 (1:1) Eden 3:5.

Auf der Kampfbahn Niederstadt fand am ersten Feiertag das von der Danziger Sportgemeinde mit Spannung erwartete Treffen Prag gegen Ballspiel- und Eislaufverein statt. Vorweg muß festgestellt werden, daß die Prager nicht das waren, was man sich hier in Danzig unter „Oberliga“ vorgestellt hatte.

Von den Prageren hatte man zum mindesten das Vorherrschen ihrer Spielweise erwarten dürfen, was ihnen wohl zu Beginn gelang, später aber sich immer mehr verlor. Der Prager Sturm, der in der ersten Halbzeit viel über das Tor verstreute, hatte in der zweiten Halbzeit nicht mehr dieselben Torgelegenheiten. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Nach dem Anstoß der Ballspieler wird der Ball von Prag abgefangen und nun begann ein vorsichtiges Abzählen beider Mannschaften, bei welchem sich eine leichte Überlegenheit der Gäste bemerkbar machte. Durch das Abfälschen des Prager Nachschußes, welches Moment sich in der ersten Halbzeit recht oft wiederholte, wurde viel verborgen. Durch Abzählber des B. u. C. B. wurde aus einem Geplänkel heraus das erste Tor geschossen. Es folgt nun ein wechselndes Spiel. Aus einer gut getretenen Ecke für Prag wurde von dem Halbrechten Nr. 1 verwandelt. Anschließend an einen guten Durchbruch der Prager wurde das schon sichere Tor von dem rechten Läufer des B. u. C. B. im letzten Moment gerettet. Kurz nachdem ist Halbzeit. Nach der Pause stehen die Gäste immer mehr nach. Durch Hand-Elfmeter kommt Prag zum zweiten Tor. Nach einem Abzählber des Prager Mittelstürmers fast gut getreten Nr. 3 für Prag. Nun drängen die Ballspieler mächtig. Das Tempo verschärft sich merklich. Eine Flanke von Vorkämpfern wird durch den heimischen Halbrechten verwandelt. Stand 3:2 für Prag. Die Verteidigung beider Mannschaften wird jetzt ziemlich vielbetrieblig. Aus einem Geplänkel heraus konnte der linke Läufer von B. u. C. B. zum Ausgleich einfinden. Durch einen weiteren Hand-Elfmeter wurde das Resultat von B. u. C. B. auf 4:3 gestellt. Kurz darauf erlöste der Schiedsrichter der die Heimischen voll und ganz befriedigte.

Das Spiel muß finanziell ein Meislaß gewesen sein, da die Zuschauerzahl im Verhältnis mäßig war.

1919 Neufahrwasser gegen Prag 1:1 (1:1) Eden 5:7 (1:5).

Am zweiten Feiertag spielten die Prager gegen den Sportverein 1919 Neufahrwasser. Besondere Leistungen wurden von keiner Seite gezeigt. Wohl verfügten die Gäste über eine schöne Kopfballtechnik und waren flinker am Ball. Doch konnten sie in ihrem Stellungsspiel nicht sonderlich überzeugen, trotzdem sie auch technisch etwas besser waren. Vom Sportverein 1919 hatte man schon bessere Spiele gesehen. Hier hing vieles an sehr von Zufälligkeiten ab und war von einem systematischen Aufbau wenig zu merken.

Der Spielverlauf war folgender: Von beiden Seiten erzielten sich die Verteidiger als häufiger und stürten mit weiten Schlägen. Allmählich arbeitete Prag eine leichte Überlegenheit heraus, die zu einer Reihe von Eden führt. Durch zu langes Ballhalten wurde hier manche Gelegenheit verpaßt und was nicht hoch darüber geschossen wurde, erzielte der Torhüter sicher. Im Anstoß an einen kräftigen Vorstoß fällt das erste Tor für Prag. Schon eine Minute später kann Neufahrwasser den Ausgleich durch eine gut getretene und abgenommene Flanke wieder herstellen. Mit 1:1 geht es in die Pause. Nach derselben kommt der Sportverein 1919 immer mehr auf. Die Gäste wehren sich in guter Manier. Einen besonders scharfen Ball meistert der Prager Torhüter im Sprung, und kommt der Torlinie beinahe, doch wird das Tor vom Schiedsrichter nicht gegeben. Trotzdem 1919 zum Schluß mächtig auf das Tempo drückt und das Spiel harte Formen annimmt, kommt es zu keinem weiteren Erfolg.

Hockeyspieler Harbeck-Hude gegen Ballspiel- und Eislaufverein 1:1 (1:0).

Die Gäste waren den Einzelkämpfern technisch weit überlegen. Die Ballspieler wehrten sich mit Eifer und viel Glück. Trotzdem die letzte Viertelstunde ganz den Gästen gehörte, konnten sie nichts Zählbares erlangen und mußten sich mit dem Resultat 1:1 begnügen.

Alte-Herrenspiel „Alto“ Königsberg gegen B. u. C. B. 0:1 (0:0) Eden 4:4.

Punkt 3 Uhr setzten sich am ersten Feiertag die wohlbeleibtesten alten Herren beider Vereine in Bewegung. Bei der Aufstellung der Mannschaften wurde die Senorenruhe wohl behalten. Der Torwart der Ballspieler, der wohl der beleibteste war, füllte allein das halbe Tor aus; daher das Resultat.

Die Ballspieler haben Anstoß. Der Alto-Torwart kann einen gut getretenen Ball zur Ecke ablenken und läßt sein Können auf eine frühere gute Schule durchblicken. Die dritte Ecke für B. u. C. B., die schon verwandelt schien, wurde vom Alto-Torwart gut gehalten. Halbzeit 0:0. Nach der Pause ist wechselndes Spiel. Durch ein Mißverständnis zwischen dem Alto-Torwart und dem Verteidiger fiel das erste Tor für B. u. C. B. Es war dieses das erste und letzte Tor des Tages. Trotz dieser lustigen Momente wurde zuweilen ein ganz annehmbares Ballspiel gezeigt.

Handball in Königsberg.

Am Ostermontagsvormittag trafen sich in Königsberg zwei Aufstellungen einer Handball-Stadtmannschaft für den Kampf Königsberg gegen Danzig zwei Königsberger kombinierte Mannschaften. Das Spiel sah die A-Mannschaft, die man mit der Vertretung Königsbergs zu beauftragen gedenkt, als weit besser und diese konnte auch mit 9:3 Sieger werden.

Streckenabstuf Berlin—Leipzig.

Die klassische Osterferienfahrt Berlin—Leipzig des Leipziger Bundeshauses kam am ersten Feiertag zum Austrag. Insgesamt 60 Fahrer der A-Klasse, 250 der B-Klasse und über 25 der Altersfahrer bestritten das Rennen. Ergebnisse: A-Klasse: 1. Stoppel-Diamant, Berlin, in 14, 46, 40. B-Klasse: 1. Wirtschke, vom Verein Wandersport, Dresden, in 4, 48, 16. Altersfahrer: 1. Kranke-Diamant, Chemnitz, in 5, 20, 17.

Danziger Nachrichten

Die Kohlausfuhr ist größer geworden.

Dagegen die Kohlenausfuhr gesunken.

In der dritten Märzabende (vom 21. bis 31. März) ist die Danziger Kohlausfuhr mit 1520 525 Doppelzentnern gegenüber der vorangegangenen zweiten Märzabende etwas zurückgegangen. Dieser Rückgang ist aber lediglich auf die Kohle zurückzuführen, welche im eingangsgeführten Zeitabschnitt nur 1 145 200 gegenüber etwa 1 000 000 Doppelzentner in der zweiten Märzabende betrug. Der Rückgang der Kohlausfuhr ist wiederum durch die starke englische Konkurrenz bedingt, die besonders in den letzten Wochen mit besonderem Eifer betrieben wird. Sie dürfte jedoch nur als vorübergehend angesehen werden, da auch polnisches Kohlen aus den Maßnahmen getroffen werden, um der englischen Konkurrenz gewachsen zu sein.

Dagegen weist die dritte Märzabende eine sehr erhebliche Steigerung der Kohlausfuhr auf, diesmal mit 602 620 Doppelzentner gegenüber einem Durchschnitt von 550 000 Doppelzentnern in den letzten Monatsabenden. Die in der dritten Märzabende erzielte Ausfuhrmenge erinnert bereits an die Kohlausfuhrmengen der Hochkonjunkturzeit in der ersten Hälfte des Jahres 1927. Ein Beweis dafür, daß das englische Geschäft wieder in Schwung kommt.

Von sonstigen Ausfuhrartikeln ist noch Getreide mit 42 870, Zucker mit 31 500, Seiment mit 31 850 und Kalisalz mit 28 400 Doppelzentnern zu erwähnen.

Die Einfuhr betrug in der dritten Märzabende insgesamt 420 887 Doppelzentner, d. h. etwa 20 Prozent mehr als in der vorangegangenen Periode. Die größte Einfuhrmenge, und zwar 158 540 Doppelzentner, entfällt auf Eisenrohstoffe, ferner 106 000 Doppelzentner auf Holz, 25 000 Doppelzentner auf Eisen, 21 070 Doppelzentner auf Getreide, 18 220 Doppelzentner auf Bruchstein, 25 000 Doppelzentner auf Zement, 16 100 Doppelzentner auf Seife usw.

Merkwürdige Selbstgeschäfte.

Wieder der Rappoter Schmuckhändler. — Das verpackte Schmuckstück.

In einer Verhandlung vor dem Einzelrichter in Danzig kamen Selbstgeschäfte zur Erörterung, wie sie von den Spielern, den Vermittlern und Geldhändlern in Rappot betrieben werden. Ein Spieler hatte sein Geld verloren, wollte aber weiter spielen, um doch noch Gewinne machen zu können. Er hatte einen Schmuckgegenstand im Werte von 5000 Gulden bei sich, den er nun zu Geld machen wollte. Das Schmuckstück wurde verpackt, und zwar zunächst für 800 Gulden. Aber dieses Geld wurde ebenfalls erfolglos verpackt, und nun wurde der Verpackungsgegenstand auf 1700 Gulden erhöht. Der Geldgeber W. erhielt nicht den Schmuckgegenstand, sondern den Pfandchein des Geldhändlers, bei dem der Gegenstand jederzeit eingelöst werden konnte. Der Geldgeber in Rappot verkaufte nun den Pfandchein an einen Juwelier in Danzig für 8400 Gulden und behielt sich das Rückkaufsrecht vor. Der ursprüngliche Besitzer des Schmuckgegenstandes wollte schließlich das Stück zurückkaufen, aber damit war dieser nicht einverstanden.

Der ursprüngliche Besitzer ging nun zum Juwelier und bot ihm 200 Gulden Wert, dann 400, dann den Preis von 8000 Gulden, dann 4000 Gulden und schließlich 5000 Gulden. Der Juwelier aber erklärte, daß er ohne Barzahlung überhaupt nicht verkaufe, und diese Beträge wurden ihm nur in Raten gezahlt. Dann habe der Geldgeber W. auch das Rückkaufsrecht. Nun wurde gegen den Geldgeber W. Anzeige erstattet, weil er einen Gegenstand verkauft hatte, der ihm nicht gehörte. W. habe ein Rückkaufsrecht für vier Wochen gewährt, was der Angeklagte W. aber bestritt.

Es stellte sich heraus, daß der Vermittler von dem Angeklagten zwar das Rückkaufsrecht ausgetauscht haben wollte, aber der Angeklagte sagte es dem Vermittler nicht an, sondern schickte ihn zu seiner Frau, die das Geld habe und den Kauf machen werde. Der Frau aber hatte er angetan, daß sie niemals anders kaufen sollte, als bedingungslos für volles Eigentum. Das ist die Frau denn auch. Der Vermittler sagte ihr zwar, daß er das weitere mit ihrem Mann vereinbaren werde, aber diese Bemerkung konnte hier keine Wirkung haben. Der Richter kam zur Freisprechung. Die Frau habe den Pfandchein ohne Bedingung gekauft und ihrem Mann gegeben, der ihn weiter verkaufen konnte.

Der „Blaue Vogel“, der nun schon acht Jahre alt ist, hat an 3000 Abenden halb Europa befliegen. Auch bei uns wird ihm schnell ein warmes Nest bereitet sein.

Wilibald Danksowitsch.

Dufolina Giannini.

Die kleine Schar, die am Osterfesttag verwundert, hingezogen, bezaubert bei dieser Italienerin aus Amerika weile und zwei Stunden wie Minuten empfand, fühlte, entrückte Minuten, die Jahre zu verdrängen imstande sind, wird es begreifen haben, warum diese Frau mit ihrem Auftreten in Europa von Triumph zu Triumph zieht. Hier ist eines jener italienischen Mezzosopranvocalen, bei dem der eigentliche Charakter fast aufzuheben beginnt, denn von den orgelhaften Registern spielt sich die Stimme über eine sammetartige, langwellige Mittellage bis zur sonnenhaften Reinheit nach oben hinaus, nirgend ein Schöner und Seltener, auch wo die Sängerin bei der Steigerung der dramatischen Akzente sich bedenklich viel zumutet. Denn es handelt sich auch bei Dufolina Giannini nur um eine vorübergehende in der Konzeptschule verpfändete Bühnenfängerin. Das spürt man schon nach der ersten Pantomime, bei der sie bereits singend zu spielen beginnt und sich dann mehr und mehr in ihre Bühnenheimat hineinlebt, daß die spontane Kraft, die sie gewohnt hat, überlegenheit im Verein mit hoher Grazie das Publikum mit erleben läßt: die italienischen Texte der Arien sind kaum Bemerkungen mehr für den Hörer, denn die Künstlerin läßt durch ihre große Kunst dieses Hindernis auf. Hohe Musikalität und eine überfein geschulte Technik kennzeichnen die Qualität dieser Sängerin und weisen sie auf einen Sonderweg.

Sie überwallte ein großes, anpruchsvolles Arienprogramm (Händel, Mozart, Donaudy, Puccini, Verdi). Singt mit gleich großer Kunst kleine italienische Lieder von Giannini, Respighi, Guarnieri u. a. Daß sie als Verbeugung vor den Deutschen, Beethoven's „Die Symphonie“ (und viele) und als Zugabe Richard Strauss' „Auspung“.

Bei jedem Auftreten wird sie vom Publikum mit Beifall empfangen. Am Schluß bringt ein Begeisterungssturm los und ertrug sich Zugabe auf Zugabe: Bis die große Sängerin, angehen mit einem kanariabunten Puzurpuzurwande um das sie einen Fragen aus dem Publikum schickte, hat, wie eine antike Statue anzuweisen, ihren Meisterbeileiter. Michael Raufelien, nicht mehr mitbringt, und der Schluß der Danziger Nacht verfliehet.

Sehen Sie, es geht nichts über Schlechtseife

Marke „Hirsch“



Bei jeder Wäsche überzeuge ich mich davon von neuem, denn sie ist nicht nur aus den besten Rohstoffen erzeugt, sondern auch mild und billig durch ihre Ausgiebigkeit. Ich verwende sie auch zum Waschen der feinsten Wäschestücke und Gewebe und kann sie mit ruhigem Gewissen allen Hausfrauen empfehlen. Verwenden Sie daher, verehrte Hausfrauen, in Ihrem eigenen Interesse nur



Schichtseife Marke „Hirsch“

Vor-Osterfreuden . . .

Dreimal mußte das Lieberfallkommando eingreifen.

Sonntags nachmittag wurde das Lieberfallkommando nach einem Anruf am Schloßberg Weg gerufen, wo zwei leicht angegriffene Arbeiter eine Handwerkerin belästigten. Darüber war ein dritter Mann so empört, daß er handgreiflich gegen die Arbeiter vorging. Bald griff auch noch ein Arbeiter in den Kampf ein, bei dem Handwerkerin eine wichtige Rolle spielte. Schließlich erschien das Lieberfallkommando auf dem Kampfsplatz und brachte die Kampfhandlung in das Polizeigefängnis.

Wenig friedlich war es am Sonntagsabend in der Mittelgasse. Dort verfuhrte der vom Alkohol verauschte Arbeiter W. in die Wohnung seines Nachbarn zu bringen, da er eine „alte Rechnung“ begleichen wollte. Es wurde jedoch nur Sachschaden angerichtet, da das Lieberfallkommando rechtzeitig eintraf und den Verwalter in das Polizeigefängnis brachte.

Abends um 12 Uhr fuhr das Lieberfallkommando nach einem Anruf in Danzig, wo einem angegriffenen Arbeiter der Zutritt verweigert wurde, was dieser sehr belästigte. Die Beamten begnügten sich damit, den Störenfried an die frische Luft zu setzen.

Was die Kriminalpolizei leistet.

Die Tätigkeit der Kriminalpolizei der Freien Stadt Danzig während der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1928 war wiederum recht umfangreich. In diesem Vierteljahr wurden 5568 Strafanzeigen erstattet. Hierunter betrafen 1066 Eigentumsverbrechen und Verbrechen, 1105 Fälle Betrug. In 13 Fällen bezog sich die Tätigkeit der Kriminalpolizei auf Verbrechen des Mordes, Totschlags, der Körperverletzung mit darauffolgendem Tode und Kindesaussetzung, in weiteren 38 Fällen auf Selbstmorde und Unfallschfälle mit tödlichem Ausgang. Weiter kamen zur Behandlung Raub, Erpressung, Brandstiftung bzw. Versicherungsbetrug in Identitätskonflikten mit Brandstiftung.

Der Tätigkeit der Kriminalpolizei gelang es, in 5074 Fällen die Täter zu ermitteln, wozu 15 764 Vernehmungen notwendig waren. Bei 1049 Personen erfolgte vorläufige Festnahme. Von den ermittelten Tätern besaßen 3947 Personen die Danziger Staatsangehörigkeit, 1127 waren Ausländer.

Auch der Erkennungsdienst wurde verhältnismäßig oft in Anspruch genommen. Es erfolgten 57 Latentabstufungen und 133 Personenabstufungen, nach denen 3282 Nichtbeteiligte freigesetzt wurden. Das Fingerabdruckverfahren wurde in 416 Fällen angewendet; 102 Personen wurden identifiziert. Bei 30 Festnahmen in der Verbrechensalbum wurden neun Personen wiedererkannt. Weiter wurden 963 vermutete Geschäftsbetrüger in Identitätskonflikten mit Brandstiftung.

Der Bau des Hafenbeckens in Weichselmünde

Neht rüßig vorwärts. Tagaus, tagin frist sich der große Erdbeckenbauer in das Erdreich hinein und hebt die Erdmassen in die bereitstehenden Waggons. Hier Eisenbahnwagen sind mit dem Transport des ausgehobenen Bodens beschäftigt. Etliche 1000 Kubikmeter Erde werden so täglich bewegt. Die am Hafenbecken gewonnenen Erdmassen dienen zur Aufschüttung des hinter Weichselmünde gelegenen Geländes, insbesondere zur Schaffung eines neuen Bahndammes, der von der Eisenbahnbrücke bei Seubude nach Weichselmünde führt. Am Haupt-Dammweg in Seubude wird man eine zweite Unterführung schaffen.

Frühlingsfeier in Oliva. Der Bezirk Oliva der S. P. D. sollte die Kinder seiner Mitbürger am Donnerstag zu einer Frühlingsfeier einladen. Sehr zahlreich waren die Kinder der Einladung gefolgt. Erst wurde Kaffee und Kuchen getrunken; dann gab es alle möglichen Spiele, die nach Meinung der Kinder bis in die Nacht hätte dauern können. Zum Schluß besuchte der Herrscher jedes Kind noch mit einem Strohkuchen mit Süßigkeiten. Die Trennung fiel schwer. Das allgemeine Urteil der Kinder lautete: „Es war sehr schön“.

Stiefmutter im Hause. — Einem Arbeiter, der in der Fabrik arbeitete, wurde ein unehelicher Sohn, 3 J., geboren. Die Mutter, Anna Datt geb. Herzog, 59 J., 2 W.

Dhra erhält Kanalisation.

Die Hauptstraße wird breiter. — Doppelgleisige Straßenbahn Danzig-Dhra.

In der am Donnerstag tagenden Gemeindevorstellung von Dhra konnte der Bürgermeister Hammlinger die erfreuliche Mitteilung machen, daß die langwierigen Verhandlungen um den Anschluß der Gemeinde Dhra an die Danziger Kanalisation so weit gefördert sind, daß ein Vertrag, entworfen fertigestellt ist. Danach ist Dhra berechtigt, sämtliche Abwässer in die Danziger Kanalisation zu leiten. Die Anschlußarbeiten werden von Danzig für Rechnung der Gemeinde Dhra ausgeführt; doch sind bei den Arbeiten vorwiegend Arbeiter aus Dhra zu beschäftigen. Sämtliche einschlägigen Verordnungen, die für Danzig gelten, werden auch in Dhra durchgeführt. Dhra verpflichtet sich, pro Einwohner und Jahr 4 Gulden als Kostenbeitrag der Kanalisation an Danzig zu zahlen.

Die Ausführung des Anschlusses soll allmählich erfolgen. Zunächst wird die Hauptstraße an die Kanalisation angeschlossen. Es ist beabsichtigt, die Straßenbahn nach Dhra zweigleisig auszubauen, wodurch die Verbreiterung der Hauptstraße notwendig wird. Bevor im nächsten Jahre mit diesen Arbeiten begonnen wird, soll hier der Anschluß an die Kanalisation vollzogen sein, um unnötige Arbeiten zu vermeiden. Die Gemeindevorstellung gab ihre Zustimmung zu dem Vertrag mit der Stadt Danzig und erklärte sich mit dem vorgeschlagenen Arbeitsplan einverstanden.

Der Antrag, der freiwilligen Feuerwehr von Dhra 800 Gulden für Anschaffung von Schlauchmaterial zu bewilligen, führte zu einer längeren Aussprache, in der der Wunsch laut wurde, den Feuerfuss der Gemeinde durch die Danziger städtische Feuerwehr ausüben zu lassen.

Die Grundwertsteuer für das Jahr 1928 wurde auf 1/1000 festgesetzt. Die Einnahme daraus wird etwa 60 000 Gulden betragen, da der gesamte Grundwert in der Gemeinde Dhra auf sechs Millionen Gulden geschätzt worden ist.

In ausgedehnter Aussprache beschäftigte sich die Sitzung alsdann mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Festsetzung der Konzeptionssteuer für Kirchberger, Hirschberger und Jaroszewski. Gemeindevorsteher Gen. Hirschberger führte in längeren Darlegungen aus, daß der Besteuerter Hirschberger 8875 Gulden an Konzeptionssteuer zu wenig gezahlt habe. Die Gutworte Hirschberger und Jaroszewski zahlten keine Konzeptionssteuer, weil sie angeblich nur Stellvertreter ihrer Vorgänger seien. Gen. Hirschberger erklärte, daß H. und J. tatsächlich die Inhaber der Vokale sind und deshalb zur Konzeptionssteuer zu veranlagten sind. Die entgegenkommende Behandlung dieser Angelegenheit sei schon deshalb merkwürdig, da das Steueramt Dhra gegen andere Gewerbetreibende nicht so schonend vorgehe. In der Aussprache beteiligte sich nur der Steuerinspektor und deutschnationaler Gemeindevorsteher Meske, der ausführte, daß in diesen Fällen den geschäftlichen Vorschriften entsprechend gehandelt worden sei; die sozialdemokratische Anfrage auf Festsetzung der Konzeptionssteuer für diese Betriebe müßten deshalb abgelehnt werden. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und der Stellvertreter. — In der anschließenden geheimen Sitzung wurde über Pachtangelegenheiten verhandelt. Wie verlautet, hat die Gemeinde das Gelände zwischen der Eisenbahn und dem neuen Wohnviertel von der polnischen Eisenbahndirektion gepachtet, wodurch die Verkehrsverhältnisse verbessert werden. Zwischen Niederfeld und dem Mühlengraben soll eine Laubentkolonie geschaffen werden.

Die Schätze in den Kirchen. Am kommenden Donnerstag wird Dr. Mannowsky, der Direktor unseres Stadtmuseums, einen Bildhildervortrag über „Danziger Kirchenschätze“ halten. Welche unerhörten Reichtümer an Kunstwerken aller Art unsere schönen alten Kirchen bergen, ist den meisten Danzigern zwar bekannt, doch nur wenige haben Zeit und Mühe gefunden, sich mit ihnen näher zu beschäftigen. Deshalb wird es begrüßt werden, daß der Heimatbund in einem Vortrag mit diesen Schätzen näher bekannt machen will. Siehe Anzeige.

Die Schätze in den Kirchen. Am kommenden Donnerstag wird Dr. Mannowsky, der Direktor unseres Stadtmuseums, einen Bildhildervortrag über „Danziger Kirchenschätze“ halten. Welche unerhörten Reichtümer an Kunstwerken aller Art unsere schönen alten Kirchen bergen, ist den meisten Danzigern zwar bekannt, doch nur wenige haben Zeit und Mühe gefunden, sich mit ihnen näher zu beschäftigen. Deshalb wird es begrüßt werden, daß der Heimatbund in einem Vortrag mit diesen Schätzen näher bekannt machen will. Siehe Anzeige.

vereinigtes Rathauslichtspiele

Michael Bohnen in
Geheime Macht

Fernher: Lya de Putti in
Matrosenliebchen

Neueste Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Weltkrieg II. Teil
Des Volkes Not und Heldengang

Fernher: PAUL RICHTER in
Die Stadt der tausend Freuden

Danziger Filmpalast
MARKT-BAHNHOF-STRASSE

Harry Liedtke in
Die rollende Kugel

Fernher: Reinhold Schünzel in
Der Himmel auf Erden

Neueste Wochenschau

Lichtspiele Gloria Theater

Douglas Fairbanks in
Das Zeichen des Zorro

Fernher: Karl Noll in
Der brave Soldat Schwejk

Neueste Wochenschau

Kanso-Lichtspiele, Kaufmanns

König der Könige
Ein Film vom Leben, Wirken und Leiden des Heilandes, unter Zugrundelegung des Neuen Testaments

Neueste Wochenschau

Ab 15. April ändere ich meine Sprechstunden wie folgt:
Konsultationsstunden 9-11 Uhr vorm., 4-6 Uhr nachm. Sonnabend 9-11 Uhr
Privatsprechstunden 11 1/2-12 1/2 Uhr vorm.
Dr. med. F. Kulcke, Langgasse 16, II Tr.
Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden

Danziger Stadttheater

Intendant: Hubert Schaver.
Dienstag, 10. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerfanten Serie II. Preise II (Schauspiel).
Zum erstenmal!

Schieber des Ruhms
Romäne in einem Vorspiel und 4 Akten
von W. Pannof und P. M. Volz.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr (Serie I): „Die Fackel des Ruhms“.

Gegen **Siechten, Hautausschläge**
Krampfadern, Schwellen, alle Wunden
Hochschwellen, offene Wunden, Weibungen
Halsentzündung und **Rino-Salbe**
stetig empfohlen
An haben in den Apotheken
Mittelsherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Weidner,
Weinböden, Dresden

Wer einmal Möbel kauft bei Werner,
der kauft auch fernher:
Mod. Schlaf- und Speisezimmer - Küchen
Kleiderschränke - Vertikals - Bettgestelle
Tische - Stühle usw.
Polstermöbel (eig. Anfertigung) - Klaviergarnituren
Sofas - Chaiselongues - Matratzen
Paradiesgasse Nr. 10
Bequeme Ratenzahlung Telefon 20071

E. & R. Leibrandt VERNIER BARRETT
EISENHANDLUNG
WERKZEUGE-MASCHINEN
Alleinvertrachtung u. Lager der Fa.
J. D. Dominikus Söhne, Remscheid
Sägen- und Werkzeugfabrik
Lager: Einhornspeicher, 2000 qm, Mausweg 7
Bedarfsartikel für Industrie, Landwirtschaft, Hoch- und Tiefbau

Zeitungs-Ausgabe
Mit dem heutigen Tage errichten wir in dem
Papiergeschäft E. Nitsch
Große Schwalbengasse Nr. 10
eine weitere Verkaufsstelle
Abonnementsannahme - Zeitungsverkauf
Inseratenannahme
Verlag der „Danziger Volksstimme“

in Teller Vollfettkäse . . . per Pfund 1.20
in Limburger Vollfettkäse in Stannol p. Pfd. 1.10
Wiederverkäufer Extrapreis
Hausfrauenlob 4. Damm 7, Eing. Hahngasse
Telefon 26266

Pfaff-
Nähmaschinen
der
Nähmaschinenfabrik G. M. Pfaff A. G.
KAISERSLAUTERN

Die ideale Nähmaschine
für die Heim-Industrie!

Willy Wilken
Mechanikermeister
Tel. 21100 128 Heilige-Geist-Gasse 128 Tel. 21100
gegenüber POTRYKUS & FUCHS



Das Vorwaschen der Wäsche ist überflüssig!

Wenn Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtage
in kalter Seifenlauge einweichen,
zeigt Ihnen das Aussehen der Wäsche am Morgen, wie
schnell und gründlich Genko den Schmutz gelöst hat.

Genko

zum Einweichen!

Der neue Gummi-Vollabsatz
GUWADA
70% verbessert!
Der alte Preis

Fahr- räder!  **Fahr- räder!**

Trotz Preiserhöhung und 72% Zollaufschlag
verkaufen wir weiter zu alten Preisen
solange Vorrat reicht

Wer schnell kauft, kauft billig
Nur erstklassige deutsche Fabrikate auch
gegen bequeme Teilzahlung. Großes Lager in
Ersatz- und Zubehörteilen. Reparaturen sach-
gemäß, schnell und billig. Anerkannt als
leistungsfähigstes Haus am Platz.

Erstes Danziger Fahrradhaus
ROEHL & HEIDENREICH
Danzig, Breitgasse 55

Beckauf

Nachsch
Schränke, Bettgestelle,
Spiegel, Maßtische,
Küchengeräte zu verkauf.
Breitgasse 97, 8
Bestichtigung zw. 4 u. 6 Uhr

Pferd und Federwagen
zu verkaufen, Bestichtigung
von 12 bis 2 Uhr.
A. Sietau,
Eimermacherhof 2

6-stufige
Hecke und Flugbauer
umständehalber billig zu
verkaufen. Malitz,
Poggenpuhl 14, Hof, 2 Tr.

Solzbettli. m. Matrage
gut erhalten 15 G. Helles
Kostüm Gr. 44 10 G. verk.
Leichenborn:
Gr. Schwalbengasse 27, 4 Tr.
zwischen 7 bis 8 Uhr abends

Kleiderbügel, Verkle,
Kleider,
Sofa mit drei Sesseln,
eigene Einrichtung
billig zu verkaufen. Langl.
Hauptstraße 8, part. II.

Waffelmaschine
Sofad, Klaviergarnituren
sehr preiswert. Reparatu-
ren, Ladegemä. Preisb.
Vgl. Werberweg 30.

Drabigeflechte
empfehlen preiswert
A. Benkert, Langgasse,
Danzigstraße 9.

Der Roman
„Mittelschmerzraum“
von 1-100 billig zu verk.
Ang. u. 5141 c. b. Exp.

Straß
verkauft, Kinderstuhl
zu verkaufen. Gr. 16,
Nordpromenade 16,
4. Hof, 4 Tr.

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Karl, Stadgebiet 3.

Nähmaschine
verkauft billig G. Raabe,
Danzig 3, Hof 4, Damm,
Heinrichs Hof u. Nadeln.

Rad, Smolina
Gehob. billig
Vorlädt. Graben 52, vi.

Sporthose, m. Berd, 30
an. Schenker, 25, Zeit-
geht, ohne Matr. 15, 16
Spiegel mit Konsole 35.
Hilberstraße 3, part.

Waffeln
eigene Gebäckwaren
kündig bei M. Thiel,
Langgarten 101.

Antaf

Gut erhaltener dunkler
Sommerpaletot
für Herren Herrn zu kaufen
gekauft. Angeb. m. Dr. 5143

Suche eine alte, auch re-
paraturbedürftige
Hobelbank
auch ohne Spindel sehr
billig zu kaufen. Ang.
n. u. mit Preis u. 5147
a. b. Exp. b.

Berm. Anzeigen
Kinder werb. jederzeit in
hübschem Laufschuh
Kleider getragen. v. 2 u. an.
Dr. u. b.
Hilberstraße 3.

Zöpfe! Zöpfe!
Haar - Unter- und
Ueberlagen
Läckchen, Perücken
für Damen und Herren
zu Fabrikpreisen empfiehlt
Haar-Körner
Danzig, Kohlmarkt 18/19
Telephon 22279

Stachelbrat
verkauft u. unverkauft, in
jeder Menge zu haben
Baugarten 60, Hof.

Dampfmaschine
liegendes Modell, billig
zu verkaufen.
Küher, Rammberg 51.

Santhartoffeln
zu Str. weisse Hartoffeln
billig zu verkaufen, Preis,
Hauptstraße 5, 2 Tr.